

WINTER | 2021

Die Daseinsgewerkschaft.
Mitgliedermagazin

younited

foto: FLEMAL



Reden wir
über GELD!



RECHTSBERATUNG

Für die Mitglieder der Landesgruppe Wien bietet younion – Die Daseinsgewerkschaft Rechtsberatung in allen dienst- und besoldungsrechtlichen Fragen wie folgt an.

Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 16.30 bis 18.00 Uhr

!! Aufgrund der Corona-Krise bis auf Weiteres nur gegen Voranmeldung unter +43 1 3131 16-83650 !!

(in den Sommerferien jeden Montag und Mittwoch, **nicht in den sonstigen Schulferien**)

in der Zentrale, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock.

Für die Mitglieder der Hauptgruppe VIII (ehem. KMSfB) bietet younion – Die Daseinsgewerkschaft in allen arbeitsrechtlichen Fragen Rechtsberatung zu bestimmten Terminen an.

Bitte um Terminvereinbarung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83861.

Lohnsteuerberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock):

Jeden Montag (in den Sommerferien jeder zweite Montag) von 16.30 bis 18.00 Uhr, **!! gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650. !!**

Pensionsberatung

in der Zentrale der younion

(1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, 3. Stock),

Jeden Donnerstag (in den Sommerferien jeden 2. Mittwoch nur in der Zentrale) von 16.00 bis 18.00 Uhr,

!! gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. +43 1 31316-83650. !!

Die Mitglieder der übrigen Bundesländer ersuchen wir um Kontaktaufnahme mit der zuständigen Landesgruppe.



INFO CENTER

Infocenter Zentrale

1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch und Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Dienstag	von 8.00–17.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Schulferien

Montag bis Donnerstag	von 8.00–16.00 Uhr
Freitag	von 8.00–14.00 Uhr

Kontakt

Tel.:	+43 1 3131 16-83720 bis 83723
Fax:	+43 1 3131 16-99-83720
E-Mail:	infocenter@younion.at
Web:	www.younion.at

Service/Leistungen

Hier ein kleiner Überblick über die Tätigkeiten im Infocenter der younion für unsere Mitglieder:

- Wir nehmen gerne Ihre Mitgliedsanmeldung entgegen
- Erhalten Sie Informationen zu Urlaubsangeboten von Hotel Grimmingblick, Vitalhotel Styria, Appartements Bad Kleinkirchheim, „Grand Tours“ und „Sowegen“
- Im Infocenter erhalten Sie Ihre neue Mitgliedskarte
- Bei uns können Sie für die Solidaritäts-Unterstützungen einreichen
- Holen Sie sich im Infocenter die Karten für diverse Kultur-Vorstellungen
- Sie können bei uns Ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen
- Sie erhalten bei uns vergünstigte Parkkarten für den Parkplatz C und die Parkhäuser 3 + 4 am Flughafen Wien-Schwechat

IMPRESSIONUM

Herausgeber: younion – Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11

Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i

Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfl; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsstadt: 7201 Neudörfl

Redaktion: 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11; Chefredakteur: Ronald Pötzl; Redaktion: Christian Meidlinger, Michael Novak, Marcus Eibensteiner; Layout/Grafik: Rainer Müllauer

Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

Ein Jahr wie nie zuvor geht zu Ende

Das Jahr 2021 neigt sich dem Ende zu und es wird uns allen in Erinnerung bleiben. Lockdowns, geschlossene Gastro, kein Wintertourismus, Homeoffice, Impfungen, Demonstrationen. Politisch ein Jahr mit drei Bundeskanzlern – mit ruhiger Hand durch die Krise führen sieht anders aus. Ein Jahr, in dem wir als Gewerkschaft vor der schwierigen Finanzsituation der Kommunen gewarnt haben. Gute Arbeitsbedingungen für unsere Kolleg*innen sind damit in Gefahr, ebenso Förderungen und Subventionen der Kulturbetriebe. Wie das Vereinsleben, die soziale Arbeit oder die freiwillige Feuerwehr in den Gemeinden aufrecht erhalten werden sollen stellt uns vor riesige Herausforderungen und wird uns die nächsten Jahre begleiten. Wir, die younion, haben unseren Bundeskongress virtuell abgehalten und unser Haus neu bestellt.

Gleichzeitig konnten wir in diesen schwierigen und instabilen Zeiten einen fairen und guten Gehaltsabschluss erreichen. Für die Berechnung der Inflation werden das letzte Quartal des Vorjahres und die drei ersten Quartale des laufenden Jahres herangezogen (2,1 % lt. Wifo). Für das

Wirtschaftswachstum die Prognose des laufenden Jahres (4,4 % lt. Wifo ohne neuerlichen Lockdown).

Mit einer Staffelung von 3,22 % für kleinere bis hin zu 2,91 % für ganz hohe Einkommen haben wir eine soziale Komponente erwirkt. Zulagen und Nebengebühren steigen um 3 %. Dieser Abschluss gilt vorbehaltlich der Beschlüsse in den Gremien und den jeweiligen gesetzlichen Körperschaften.

Gehaltsabschluss 2022

Bruttogehalt	Steigerung %	Steigerung im Monat	Steigerung im Jahr
2.000 €	3,17 %	63,40 €	887,60 €
2.500 €	3,11 %	77,65 €	1.087,10 €
3.000 €	3,06 %	91,90 €	1.286,60 €
3.500 €	3,03 %	106,15 €	1.486,10 €

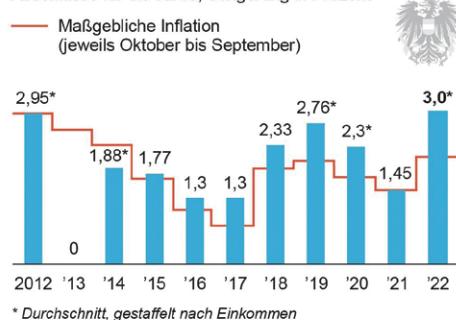
Durchschnittliche Steigerung: +3 %

Zulagen und Nebengebühren: +3 %

Vorbehaltlich der Beschlüsse der jeweiligen Gremien

Gehaltsabschlüsse öffentlicher Dienst

Abschlüsse für die Jahre, Steigerung in Prozent



Grafik: © APA

Ich möchte mich für die Unterstützung in diesem besonderen Jahr recht herzlich bedanken und wünsche Ihnen allen eine besinnliche Weihnachtszeit und ein paar schöne Stunden im Kreise Ihrer Liebsten, bitte bleiben Sie gesund.

Ihr

Christian Meidlinger

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseren verdienten Funktionärinnen und Funktionären

Christian Pandion
60. Geburtstag, *27.12.1961

Erwin Mahr
75. Geburtstag, *27.11.1946

Wolfgang Katzian
65. Geburtstag, *28.10.1956

Josef Pulling
75. Geburtstag, *6.10.1946

Arnold Karner
85. Geburtstag, *16.12.1936



foto: Michael Liebert

Christian Meidlinger
Vorsitzender
der younion

I N H A L T

Geschichte des Geldes

Seiten 5–9

Vom Tauschhandel mit Muscheln bis zu Papiergegeld, Bitcoin & Co. war es ein weiter und spannender Weg. Wir haben ihn nachgezeichnet.

Ist Krypto die Antwort?

Seiten 11–13

Die Welt wankt: Corona, Klima, Politik. Auch Währungen werden infrage gestellt. Im Interview fragen wir die Top-Expertin Helene Schuberth von der Österreichischen Nationalbank nach ihrer Analyse.

Lauter Protest

Seiten 15–19

Den Bediensteten reicht's. In den Pflegeberufen und in den österreichischen Kindergärten fehlen Reformen und bessere Bezahlung. Tausende Kolleg*innen kamen zu den Großdemos.

Bundeskongress in Bits und Bites Seiten 20–21

Der heurige Bundeskongress der younion ging komplett digital über die Bühne, Wahlen inklusive.

Bildungsprogramm

Seiten 22–23

Die Bildungsangebote für die kommenden Monate stehen bereit.

Geld und die Großstadt

Seiten 24–25

Wie funktioniert die Finanzierung großer Städte? Ein Erklärungsversuch am Beispiel Wien.

Steuergerechtigkeit

Seiten 26–28

Arbeitnehmer*innen vs. Großkonzerne: Wer zahlt in Österreich, und was ändert die globale Mindeststeuer?

Mogelpackung

Seiten 29–31

Die Städte und Gemeinden in Österreich leisten einen enormen Beitrag in der Covid-19-Krise. Aber jetzt drohen heftige personelle und finanzielle Schwierigkeiten. Das zweite Hilfspaket der Regierung war nicht gerade hilfreich.

Fit mit Fußball

Seiten 33–35

Unsere Vereinigung der Fußballer (VdF) ist nicht nur für Profi-Sportler*innen erfolgreich im Einsatz. Wir haben nach Fitnessübungen mit Ball gefragt, die die ganze Familie zu Hause locker durchhält.

Wettbewerbsvorteil

Seite 37–39

Diversität ist schon lange kein „Trend“ mehr. Gerade für Unternehmen wird der Bereich immer wichtiger. Nicht zuletzt hat sich herausgestellt: Diverse Teams sind kreativer. Ein Interview.

Das ist doch Stermann!!

Seite 42

Unser Kolumnist überlegt die Umstellung seiner künftigen Entlohnung auf 60-Euro-Scheine. Das ist der heitere Teil. Sehr ernst zu nehmen ist dagegen seine völlig satirefreie Forderung: Her mit mehr Geld für die Pflegeberufe (vor denen er sofort den Hut ziehen würde – wenn er denn einen hätte)!

Über Geld spricht man nicht? Doch!

Nicht über Geld zu reden, muss man sich erst einmal leisten können. In Wahrheit ist das Thema gerade in diesen Zeiten allgegenwärtig. Wer zahlt die Kosten der Pandemie, wenn die Rechnungen fällig werden? Wie gelingt eine faire Entlohnung für Arbeit? Wie belohnt man die bewundernswerten Leistungen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die das Land während der Krise am Laufen halten? Wie schultern die Gemeinden die Kosten? Aber vor allem einmal: Wie funktioniert das alles eigentlich? Und warum hat sich das aktuelle Finanzsystem durchgesetzt? Oder besser: Hat es sich durchgesetzt, oder zahlen wir demnächst bargeldlos oder gleich in Kryptowährung?



Ronald Pötzl
Chefredakteur

Was in dieser Ausgabe leider nicht möglich ist, ist die gewohnte Vorstellung unserer Urlaubs- und Kulturangebote. Die aktuelle Lage erlaubt keinen seriösen Ausblick auf die kommenden Wochen.

„Nicht über Geld zu reden, muss man sich erst einmal leisten können. Das Thema ist gerade jetzt allgegenwärtig.“

Dem Thema „Geld“ in allen seinen Facetten haben wir das aktuelle Heft gewidmet.

Nicht auf der Strecke bleiben dabei natürlich weitere wichtige Themen unserer Gewerkschaft. Die vergangenen Wochen waren nicht zuletzt von der schwierigen Situation der Pflege und fehlenden Reformen in den österreichischen Kindergärten geprägt (Bericht ab S. 15)

Welche Vorteile gelebte Diversität auch großen Unternehmen bringen kann: ab Seite 37. Und fit im Lockdown bleibt man mit den Übungen unserer Sportler*innen. Diese Trainingseinheiten schafft jede und jeder, womit alle Ausreden entfallen.

Frohe Weihnachten und auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr!

Selbstverständlich finden Sie einen Überblick auf dem neuesten Stand im Internet unter www.younited.at

Auf unserer Homepage finden Sie außerdem die Aufzeichnung unserer Diskussionsveranstaltung „Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit“ mit dem deutschen Philosophen Richard David Precht: tinyurl.com/22zrhyy6 Prädikat: sehr sehenswert.



*Der Ursprung des Geldes reicht Tausende Jahre zurück. Einst dienten Muscheln zum Tausch, später erleichterten Münzen den Handel. 1762 wurde das erste österreichische Papiergele gedruckt, weil Kaiserin Maria Theresia dringend Bares brauchte. Gleich mehrfach wurde das Geld entwertet und die Sparer*innen verloren ihr Vermögen. Heute bezahlt Österreich mit Euro und schon bald könnte digitales Geld die Hauptrolle spielen.*

„Die Phönizier haben das Geld erfunden. Aber warum so wenig?“, soll sich der Dichter Johann Nestroy einst beklagt haben. Das ist allerdings nur die halbe Wahrheit. Richtig ist, dass sich viele Menschen bis heute fragen, warum am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist. Zahlungsmittel gab es allerdings schon vor den Phöniziern. Eine frühe Form war Naturalgeld, zum Beispiel Vieh, Getreide oder Muscheln. Besonders beliebt war das Gehäuse der Kaurischnecke, es wurde sogar für Exportgeschäfte genutzt. Seit gut viertausend Jahren konnten Menschen von Afrika bis nach China damit zahlen, erst vor hundert Jahren kam es außer Gebrauch. Auch

Silber und Gold verwenden die Menschen seit Jahrtausenden für Geschäfte. Lange musste der Wert der Edelmetallstückchen umständlich durch Wiegen ermittelt werden. Im siebenten Jahrhundert vor Christus prägten die Lyder in Kleinasien, der heutigen Westtürkei, die ersten beidseitigen Münzen aus einer Mischung von Gold und Silber. Der Vorteil der Münzen: Jede hatte den gleichen Wert, was den Handel



Ursula Kren-Kwauka

Infos zu unserem Autor

Martin Kwauka ist als Vermögensberater mit Standort in Wien aktiv. In der schreibenden Zunft ist er seit 1995 als Finanzjournalist tätig, unter anderem war er viele Jahre Chefredakteur des Wochmagazins „Format“.



Lyder prägen frühe Münzen –
Das Königreich Lydien war ein Nachbar der Griechen, die an der Westküste der heutigen Türkei siedelten. Münzen sind vor allem durch ihren letzten König Kroisos bekannt.



Erstes Papiergeld in Österreich – Die ersten österreichischen Münzen stammen bereits aus der Zeit 150 v. Chr. Die ersten Banknoten wurden erst 1762 unter Maria Theresia ausgegeben.

700 vor Christus

1762

stark erleichterte und die Wirtschaft aufblühen ließ.

Gold- und Silbermünzen wurden bald weltweit zur beliebtesten Form des Geldes. Der Haken: Es wurde knapp. Der zunehmende Handel benötigte immer mehr Münzen. Und die Herrscher brauchten immer größere Summen zur Finanzierung ihrer militärischen Auseinandersetzungen. Die Königsidee: Papiergeld. Man musste nur

Papier bedrucken und konnte so im Handumdrehen die leeren Kassen füllen. Rund um das Jahr 1024 wurden in China erstmals Geldscheine ausgegeben, weil die Münzen nicht ausreichten, um Soldaten und Waffen zu bezahlen.

Münzen nur für Luxusgüter

Im rückständigen Europa brauchte die Entwicklung wesentlich länger. Vor tausend Jahren dominierte noch der Tauschhandel den Alltag. Münzen aus Edelmetall wurden in erster Linie für den Handel mit Luxusgütern ver-

wendet. Die ausgebeuteten Gold- und Silberminen gaben zudem im späten Mittelalter immer weniger Rohstoff frei, der Edelmetallgehalt der Münzen wurde reduziert, der Handel und die Wirtschaft eingebremst. Erst mit der Entdeckung Amerikas kam plötzlich mehr Gold nach Europa. Doch das kam zuallererst Spanien zugute. An-

»Drei Alchemisten versprachen, Silber zu Gold zu machen. Ein teurer Fehlschlag für Kaiser Franz Joseph.«

Aus Geldnot versuchten schon die Habsburger, die Gesetze der Chemie zu beugen.

dere Länder mussten sich erfinderisch zeigen: 1661 druckten die Schweden das erste Papiergeld, 1762 war es auch in Österreich so weit: Während der Zeit des Siebenjährigen Krieges wurde in Österreich erstmals Papiergeld ausgegeben. Schließlich brauchte Kaiserin Maria Theresia dringend Geld für ihr Militär. Da der Staat auch danach chronisch knapp bei Kasse blieb, wurden immer mehr Scheine gedruckt. Schließlich ging die Monarchie 1811 während der Kriege mit Napoleon gänzlich pleite. Daraufhin wurden die Banknoten kurzerhand für wertlos

erklärt. Dass verlorene Kriege die Kasen leeren, zeigte sich auch nach dem Krieg gegen Preußen im Jahr 1866. Kaiser Franz Joseph war finanziell so verzweifelt, dass er sogar Betrügern auf den Leim ging. Drei selbsterntannete Alchemisten versprachen, Silber zu Gold zu machen. Eigentlich waren die Glanzzeiten der Goldmacher durch den Aufschwung der Naturwissenschaften längst vorbei. Der Kaiser ließ sich trotzdem vom

Hokuspokus blenden und stellte den Scharlatanen die enorme Menge von 170 Zentnern Silber zur Verfügung. Natürlich entstand kein einziges Gramm Gold. Der einzige Effekt war naturgemäß, dass Franz Joseph noch klammer war als zuvor.

Gründerzeit brachte Aufschwung

Doch schon kurz darauf war alles vergessen: Die Gründerzeit sorgte für einen extremen wirtschaftlichen Aufschwung in Österreich-Ungarn. Dieser wurde befeuert durch die enormen Reparationszahlungen, die Frankreich

Ende der Golddeckung des US-Dollars –

US-Präsident Richard Nixon blieb vor allem durch den Watergate-Skandal in Erinnerung. Er hob aber auch die Goldbindung des US-Dollars auf.



foto: ©AK-DigitArt

Euro wird Buchgeld –

Elf Staaten der Europäischen Union führten den Euro ein, die Umrechnungskurse wurden festgelegt und die EU-Staaten betrieben eine gemeinsame Geldpolitik.



bild: bluedesign

1971

1999



1925

Einführung des Schillings –

Die neue Währung kam nach dem Ende der Inflation. Der Schilling teilte sich in 100 Groschen und wurde seiner Stabilität wegen gelegentlich als „Alpendollar“ bezeichnet.



1947

Währungsreform in Österreich –

Gegen Vorweis der Lebensmittelbezugskarte wurden pro Person 150 Schilling in 150 neue Schilling umgetauscht. Weitere Beträge nur im Verhältnis 3:1.

nach dem verlorenen Krieg 1871 an Preußen zahlen musste. Weil so viel Geld in Deutschland nicht schnell genug ausgegeben werden konnte, wurde es an die Wiener Börse zur Spekulation weitergeleitet. Die Kurse stiegen, auch angefeuert durch die Euphorie vor der Wiener Weltausstellung, ins Astronomische. Wer nicht genug Geld zum Aktienkauf hatte, borgte es sich einfach aus.

Eine Flut von neuen Banken

Neue Banken schossen wie Pilze aus dem Boden. Und weil sich die Kunden über den schnellen Reichtum durch die neuen Telegrafen wie ein Lauffeuер verbreitete, wurden Wiener Aktien auch in London und Paris zum heißen Eisen. Doch kurz nach der Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai 1873 platzte die Blase. Die Börse stürzte kurz darauf am 9. Mai, dem Schwarzen Freitag, komplett ab. Schon am Vormittag mussten 121 Banken Bankrott anmelden. Die Krise weitete sich zur ersten globalen Fi-

nanzkrise der Geschichte aus, selbst in New York musste die Börse erstmals geschlossen werden. Die Weltwirtschaft brauchte Jahre, um wieder in Schwung zu kommen.

Im Jahr 1892 wurde in Österreich-Ungarn der Gulden durch eine Geldumstellung durch die Goldwährung Krone ersetzt, die in 100 Heller unterteilt war. Es folgte eine Phase der Stabilität und des wirtschaftlichen Aufschwungs, die mit dem Ersten Weltkrieg endete. Der Staat entledigte sich der Last der Rückzahlung der vielen Kriegsanleihen durch eine heftige Inflation. Im Jahr 1925 wurden schließlich 10.000 österreichische Kronen in einen Schilling

massive Verluste der Sparer*innen. Nur 150 alte Schilling pro Kopf wurden eins zu eins in neue Schilling gewechselt, der Rest wurde um ein Drittel abgewertet. Die Preise der Waren stiegen postwendend auf das Dreifache. Alte Banknoten verloren nach kurzer Frist ihre Gültigkeit.

Der Dollar als Schutzschild

Nach der zweifachen Geldentwertung verlief der Rest der Geldgeschichte des 20. Jahrhunderts weitgehend stabil. Viele Währungskurse waren zum US-Dollar fixiert und obendrein indirekt über den Dollar goldgedeckt. Die USA hatten sich nämlich 1947

verpflichtet, für je 35 Dollar eine Unze Gold herauszugeben. Länder wie Italien, die Probleme

mit dem fixen Wechselkurs hatten, mussten immer wieder abwerten. Bei jedem Urlaub an der Adria hatten österreichische Familien mehr Lire in der Tasche. Auch die USA kamen unter Druck und konnten die Gold-

Fortsetzung auf Seite 9

»Am 13. um 7 Uhr haben sie 6 gehabt, dabei O aufgepasst – und jetzt sind sie zu dritt.«

Eselnbrücke aus dem Jahr 2002 zum Umrechnungskurs: 13,7603 Schilling waren ein Euro.

zu 100 Groschen getauscht. Zahllose Sparer*innen verloren ihr gesamtes Vermögen. In der Nazizeit von 1938 bis 1945 wurden Schilling in Reichsmark und anschließend wieder zurückgetauscht. Allerdings sorgte die Währungsreform im Jahr 1947 erneut für

Euro wird Bargeld –

Ein Ereignis von historischer Bedeutung auf dem Weg zu einem Europa, in dem sich Menschen, Dienstleistungen, Kapital und Waren frei bewegen können sollten.



Foto: sebra

2002

Start von Bitcoin –

Das Bitcoin-Netzwerk entstand mit der Schöpfung von gerade 50 Bitcoins. Der erste Wechselkurs lag bei 0,07 Dollar. Er unterlag von Anfang an starken Schwankungen.



foto: amixstudio

2009

Gesund werden. Gesund bleiben.



- › Ambulanzen aller Fachrichtungen
- › Moderne, hochspezialisierte Diagnostik
- › Individuelle, innovative Therapie
- › Persönliche Betreuung



bindung ab 1971 nicht mehr halten. Das weltweite System gegenüber dem US-Dollar fixierter Umtauschkurse brach zwei Jahre später zusammen. Österreich entschied sich bewusst zu einer Hartwährungspolitik und sorgte ab 1976 für einen Parallelauf von Schilling und Deutscher Mark.

Ist Plastikgeld die Zukunft?

Im Jahr 1999 waren dann die Tage von Schilling, Mark & Co. gezählt. Ab 1. Jänner 1999 wurde der Euro als Buchgeld eingeführt, ab 1. Jänner 2002 schließlich auch als Bargeld. Noch jahrelang kämpfte die Bevölkerung mit dem komplizierten Umtauschkurs von 13,76 Schilling für einen Euro. Zum Ausgleich entfiel das Geldwechseln in vielen Ferienländern. Das ist aber noch lange nicht das Ende der Geschichte. Auch wenn das Bargeld in Österreich einen besonders hohen Stellenwert hat, nimmt die bargeldlose Zahlung immer mehr zu.

Krypto: Wertvoll, aber schwankend

Die nächste Umwälzung ist schon längst im Gange, es geht in Richtung Digitalgeld. Die 2009 gestartete Kryptowährung Bitcoin gewinnt immer mehr an Wert. Noch Anfang Februar war ein Bitcoin einen US-Dollar wert,

am 10. November 2021 waren es bereits über 68.000 Dollar. Allerdings wackelt der Kurs wie ein Lämmerschwanz, wiederholt fiel der Bitcoin auf einen Bruchteil seines Wertes, um dann wieder einen neuen Anlauf zu nehmen.

jemand Zweifel an der Stabilität seiner Hausbank hätte, wäre das Geld im Handumdrehen bei der EZB in Sicherheit. Die EZB könnte sogar Kredite an Privatpersonen vergeben. Für Ewald Nowotny, den ehemaligen Gouver-



Die EZB als neue Hausbank

Schon bald soll auch der Euro zusätzlich als stabile Digitalwährung eingeführt werden. Theoretisch könnte dann jeder Österreicher und jede Österreicherin ein Konto direkt bei der Europäischen Zentralbank EZB haben. Selbst Überweisungen ins Euro-Ausland könnten dann in Sekunden schnelle abgewickelt werden. Falls

neur der Österreichischen Nationalbank, wirft das nicht zuletzt folgende Frage auf: „Wer braucht dann eigentlich noch herkömmliche Geldinstitute?“ Man muss kein Prophet sein, dass sich die heimischen Banken nicht so einfach wehrlos aus der Geschichte des Geldes verabschieden werden. Ob es allerdings in ein paar Jahrzehnten noch Bargeld gibt?

Über die Jahre hat sich das Schürfen von Bitcoins (so genanntes Mining) zu einer Art Volkssport entwickelt. Allerdings ist Bitcoin ausgesprochen klimaschädlich: Die Computer zur Bitcoin-Verwaltung benötigen heuer ungefähr so viel Strom wie Pakistan, ein Land mit 220 Millionen Einwohner*innen. Und rund um Krypto-Geld wie Bitcoin haben Anlagebetrüger Hochkonjunktur: 55 Prozent aller bei der heimischen Finanzmarktaufsicht FMA gemeldeten Schadensfälle beziehen sich auf dubiose digitale Währungen.

Das gute alte Sparschweinchen könnte demnächst ausgedient haben. In anderen Ländern wie Schweden, dem Pionier der Geldscheine, wird praktisch nur noch mit Plastikgeld gezahlt. Selbst obdachlose Magazinverkäufer akzeptieren Kreditkarten. Björn Ulvaeus, Mitglied der Popgruppe ABBA, will Schweden sogar zum ersten bargeldlosen Staat der Welt machen.



Ihr starker Partner.

|DIE VORSORGE|

Wir stellen uns vor:

- als Verein der younion 1954 gegründet
- für alle Gemeindebediensteten in ganz Österreich
- Ziel: exklusive und vorteilhafte Produkte
- für Gemeindebedienstete und deren Familien
- Hilfestellung in Notsituationen
- als Versicherungspartner steht seit Beginn die Wiener Städtische an der Seite der VORSORGE
- VORSORGE-AnsprechpartnerInnen stehen in jedem Bundesland zur Verfügung
- zusätzlich viele exklusive Vorteile für younion-Mitglieder
- Informieren Sie sich auch über Ihre VORSORGE auf vorsorge-younion.at

Das Team der VORSORGE wünscht
frohe Weihnachten und ein gesundes
glückliches neues Jahr.

Die VORSORGE bietet Ihnen ein **RUNDUM-SERVICE** mit VORSORGE-Produkten der Wiener Städtischen, die Ihren Bedarf in jeder Lebenssituation abdecken.

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre/n VORSORGE-BeraterIn der Wiener Städtischen Versicherung.
Weitere Informationen zu unseren Produkten finden Sie auf vorsorge-younion.at.



Ist Krypto die Antwort?

Wir haben die Expertin gefragt.



foto: Helen Schuberth

Die ganze Welt wankt: Corona, Klima, Politik. Auch Währungen werden infrage gestellt. Kryptowährungen scheinen für viele die Zukunft. Wirklich? „Kryptogeld ist aus einem tiefen Misstrauen entstanden“, sagt OeNB-Expertin Helene Schuberth im Interview.

younited: Wie würden Sie Kryptowährungen definieren, und wie viele gibt es davon schon?

Helene Schuberth: Die Bezeichnung „Währung“ ist für Bitcoin und Tausende ähnliche Projekte irreführend,

da ihnen, mangels verantwortlicher Instanz dahinter, die Wertstabilität und allgemeine Akzeptanz fehlt, die wir von Währungen erwarten: Also, dass ich in jeden Supermarkt gehen kann und dort mit fünf Euro in der

Zur Person

Helene Schuberth ist promovierte Ökonomin und Forscherin an der Österreichischen Nationalbank (OeNB), dort seit 1993 beschäftigt und leitet seit 2013 den Bereich „Foreign Research“ – die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland.

Tasche tagein tagaus zwei Wurstsem-meln oder eine Tiefkühlpizza kaufen kann – egal ob ich gestern, heute oder morgen vorbeischau. Mit einem be-stimmten Bitcoin-Betrag in der Tasche hingegen finde ich kaum Akzeptanz-stellen und erlebe mit seiner Kaufkraft permanent Überraschungen, weil die Preise in Euro gleichbleiben, aber um gerechnet in Bitcoin stark schwanken. Dass einzelne Geschäfte oder gar Län-der trotzdem verkünden, dass man bei ihnen neben der Landeswährung auch in Bitcoin bezahlen kann, ist eine Werbemaßnahme, um Kryptofans anzulocken, aber für die breite Masse im Alltag ist das irrelevant und uninter-essant. Selbst wenn ich Bitcoin habe, werde ich meine Wurstsem-meln nicht damit bezahlen, weil vielleicht verpas-se ich ja dann einen Kursanstieg am nächsten Tag.

Was war der Grund für die Einführung von Kryptowährungen?

Die Erfindung von Bitcoin entstand aus einem tiefen Misstrauen gegen Staat und Unternehmen, und aus der Vorstellung, dass es diese gar nicht zum Wirtschaften braucht, dass es also Märkte, Wirtschaftsleistungen und Geld geben kann, ohne dass ir-gendwer für ihr Funktionieren die

foto: APA



„Wenn ich mich vor unkontrollierbaren Mächten fürchte und vor ihnen flüchten möchte, dann bin ich in der Kryptowelt falsch. Bitcoin und andere Projekte sind konstruiert wie Samm-leobjekte: begrenzte Auflage, gewürzt mit einer guten Geschichte. Das kann zu zeitweise hoher, aber schwanken-der Nachfrage führen“: Finanzexpertin Helene Schuberth im Interview.

Verantwortung übernimmt, und Marktewettbewerb die einzige richtige Organisationsform für alles ist. In der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 erhielt dann noch das populäre Miss-verständnis Auftrieb, dass Krisen in unserem Wirtschaftssystem mit einer irgendwie gearteten Reform des Gel-des vermeidbar wären.

Alles wird derzeit stark hinterfragt. Beflügelt so eine Dynamik auch die nichtstaatlichen Kryptosysteme?

Wenn ich mich vor unkontrollierba- ren Mächten fürchte und vor ihnen flüchten möchte, dann bin ich in der Kryptowelt falsch, weil dort haben ei-nige wenige großen Einfluss, die als Eigentümer großer Anteile, als Pro- grammierer, als Börsenbetreiber oder als Erzeuger völlig unvorhersehbar und unkontrolliert unter Pseudonym agieren und mit ihrem Handeln enor-me Wertveränderungen bei den Kryptovermögen aller Kleinen im Krypto-sektor auslösen können.

Was ist problematisch an Kryptowährungen?

Die Probleme, die Krypto „währungen“ derzeit schaffen, sind eher Schwarz-marktgeschäfte, Betrug, Geldwäsche und Steuerhinterziehung, und die da-für zuständigen Behörden und gesetz-gebenden Instanzen sind diesbezüg-lich zunehmend aktiv.

Wann wird Bargeld ausgedient haben?

Umfragen in Österreich zeigen einen großen anhaltenden Wunsch nach Bargeld, und auch die Nachfrage nach Bargeld bleibt hoch. Die OeNB wird diesem Wunsch sehr gerne gerecht, und ein Ende des Bargeldes ist nicht abzusehen.

Ex-US-Außenministerin Hillary Clinton geht davon aus, dass

Auch wenn Krypto in den Augen seiner Anhänger derzeit glänzt wie Gold, der Handel damit ist nicht unpro-blematisch. Helene Schuberth: „Die Probleme, die Kryptowährungen“ derzeit eher schaffen, sind Schwarzmarktgeschäfte, Betrug, Geldwäsche und Steuerhinterziehung.“

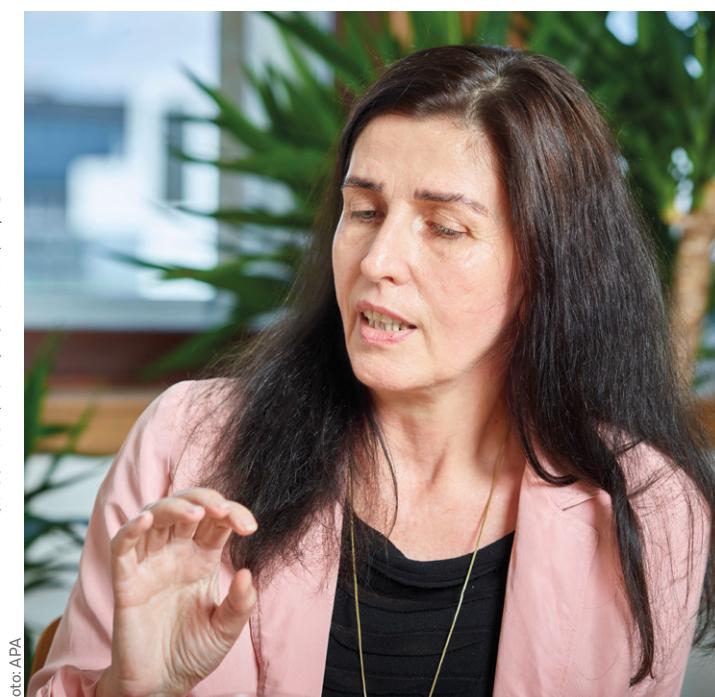


foto: APA

Kryptogeld den Dollar ablöst.
Glauben Sie, dass Bitcoin & Co. unser Bezahlsystem ablöst?

Bitcoin und andere Projekte sind konstruiert wie Sammlerobjekte: begrenzte Auflage, gewürzt mit einer guten Geschichte, kann zu zeitweise hoher, aber schwankender Nachfrage führen, mit dem Resultat schwankender Kurse. Offizielle Währungen bleiben der Maßstab und das Zahlungsmittel für sämtliche Preise in der Wirtschaft, auch der Wert von Bitcoin und Co. wird in offizieller Währung gemessen. Währungskonkurrenz ist das also keine, egal wie viele Leute das noch kaufen oder wie stark der Kurs steigt.

Es gibt allerdings Ideen von Großkonzernen, eigene Krypto-„währungen“ herauszugeben, die im Wert an offizielle Währungen gekoppelt sind und damit eventuell Bankguthaben aus dem Alltag verdrängen, womöglich aber, ohne der Kundschaft und der Wirtschaft die gleiche Sicherheit zu bieten. Das wäre eine neue Qualität, und zur Einhegung solcher Ansätze werden in der EU derzeit die Zulassungsgesetze aufgerüstet und an digitalem Zentralbankgeld als mögliche Ergänzung für Bargeld und Bankguthaben gearbeitet, auch um die Währungssouveränität im digitalen Zeitalter zu sichern.

Können Sie dem Krypto-System oder dem darüber entstandenen Hype etwas Gutes abgewinnen?

Die große Aufmerksamkeit, die Kryptowährungen derzeit genießen, und die Erfahrungen, die Menschen damit machen, helfen vielleicht so manchen



Menschen besser zu verstehen und genauer hinzuschauen, wie scheinbare Selbstverständlichkeiten wie Geld tatsächlich funktionieren und warum. Und im Krypto-Sektor passiert viel technische Innovation, die vielleicht auch gesellschaftliche sinnvolle Anwendungsmöglichkeiten eröffnen könnte.

Die Kurse für derartige Kryptowährungssysteme zeigen starke Pendlerschläge. Worin liegen die Gründe, dass sie derart großen Schwankungen ausgeliefert sind?

Hinter einem Euro-Geldschein steht eine Zentralbank, hinter einem Bankkonto-Guthaben steht eine Geschäftsbank, die jeweils neue Scheine oder Guthaben nur im Tausch gegen in der gesamten Wirtschaft anerkannte Vermögenswerte aussstellen darf, die sie von den Empfängern dieser Scheine und Guthaben bekommen, und die die rechtliche Pflicht hat, für den Wert geradezustehen. Bei Kryptowerten wie Bitcoin gibt es keine verantwortlichen Ins-

tanzen, die irgendwelchen Pflichten unterliegen, und keine Deckungswerte dahinter.

Wer sich an dem System beteiligt, unterliegt technischen Regeln, aber was eine Krypto-Einheit in der echten Welt wert ist, wird jeden Tag neu auf Märkten je nach deren Tageslau ne ermittelt. Dass diese Märkte aus Märkten entstanden sind, auf denen zuvor hauptsächlich Sammlerstücke der Populärkultur gehandelt worden sind, ist kein Zufall, denn Kryptos haben ähnliche wirtschaftliche Merkmale.

Haben Sie persönlich in Kryptowährungen investiert?

Ich investiere grundsätzlich nicht in Anlageinstrumente, die einen leistungslosen Ertrag versprechen und schon gar nicht in Kryptowerte.

Sie sind mit dem Schilling aufgewachsen. Rechnen Sie noch um - von Euro auf Schilling - beim Einkauf?

Schon lange nicht mehr.

Bessere
Antworten
Wie
Alles
Geht.

Unser Angebot für den
Kredit Ihrer alten Bank:

Kredit tauschen und weniger zahlen!

Oder bis
zu 250 Euro
geschenkt

Nähere Informationen bei Ihrem Betriebsrat/Personalvertreter oder
bei Ihren BAWAG P.S.K. Finanzierungs-Experten.

Neukundenaktion für Konsum- oder Wohnbaukredite. Positive Bonitäts-
prüfung vorausgesetzt. Wohnbaukredite erfordern eine vollständig grund-
bürgerliche Besicherung. Stand: 5.7.2021. Änderungen vorbehalten.

bawagpsk.com



Kindergarten- und Gesundheitspersonal Auf der Straße!

fotos:Cardes Production / Robert Rubak

*Genug ist genug! Weil sich die Bundesregierung taub stellt,
organisierte younion _ Die Daseinsgewerkschaft zwei große
Demonstrationen in Wien. Tausende kamen –
und es wurde richtig laut!*

Wir zeigen es seit vielen Monaten immer wieder auf: viele Gemeindebedienstete können nicht mehr. Sie sind ausgebrannt, am Ende ihrer Kräfte.

Schon vor der Pandemie standen sie oft an der Belastungsgrenze, weil es viel zu wenig Personal für die immer mehr werdenden Aufgaben gibt. Corona hat alles noch einmal zugespitzt. Das betrifft praktisch alle 145.000 Beschäftigte in den mehr als 200 Berufen, die die younion _ Die Daseinsgewerkschaft vertritt. Auch im Kunst-

und Sportbereich oder in den freien Berufen ist die psychische Belastungsgrenze erreicht. Da geht es oft um die nackte Existenz. Wer zu all dem noch Kinder zu versorgen hat, ist doppelt belastet.

Und was macht die Bundesregierung? Sie schaut gekonnt weg. Nur in den Sonntagsreden wird an jene gedacht, die das System unter der Gefährdung des eigenen Lebens am Laufen halten. Im Alltag und vor allem beim Budget schaut das anders aus. Bim? Bus? U-Bahn? Selbstverständlich fahren

die. Wasser? Fließt einfach. Strom? Das ist wohl keine Frage. Versorgung in der Klinik? Für mich die beste! Sofort! Eine gute elementare Kinderbildung? Natürlich!

Doch jetzt ist genug! Kolleg*innen aus zwei verschiedenen Bereichen gingen nun auf die Straße. Zu Tausenden! Und es können noch mehr werden ...

Demonstrationen mit strengen Schutzmaßnahmen

Beide Demonstrationen fanden mit einem umfassenden Schutzkonzept statt. Z. B. trugen praktisch alle Teilnehmer*innen FFP2-Masken.

Es gab auch ausreichend Abstand zu den Redner*innen.



Unter dem Motto „Jetzt gibt's Wirbel“ wurde es vor dem Bildungsministerium am Wiener Minoritenplatz so richtig laut! Rund 2.500 Beschäftigte aus dem Kindergarten- und Hortbereich machten lautstark darauf aufmerksam, dass es mehr Budget und mehr Personal in der elementaren Bildung braucht.



Judith Hintermeier, selbst Pädagogin und Bundesfrauenreferentin in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft, prangerte unter anderem an, dass einige Mächtigern-Politiker eine Aufstockung des Bildungsbudgets verhindert haben, nur um ihre Machtspielchen zu spielen.



14. Oktober 2021 | BILDUNGSMINISTERIUM

DEMO: JETZT GIBT'S WIRBEL

Lautstark versammelten sich mehr als 2.500 Beschäftigte vor dem Bildungsministerium. Die von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft organisierte Demo wurde auch von der Gewerkschaft GPA, der Gewerkschaft vida und vom ÖGB unterstützt. Zu den Redner*innen zählten neben ÖGB-Vizepräsidentin und -Frauen-

vorsitzende Korinna Schumann auch GPA-Vorsitzende Barbara Teiber, Christa Hörmann und Christian Jedinger von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft.



Großer Beifall für Manfred Obermüller, Vorsitzender der Hauptgruppe I in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft. Er verwies auf die gute Gesprächsbasis in Wien – und auf die völlige Ignoranz der Bundesregierung. Selbst in dem von Bildungsminister Faßmann geschaffenen „Beirat für Elementarpädagogik“ wurde die Gewerkschaft nicht eingeladen.



Eine Forderung wurde besonders lautstark unterstützt: 1 % des BIP für die elementare Bildung! Denn so viel geben viele andere europäische Länder für die elementare Bildung aus. Österreich liegt bei gerade einmal 0,67 %. Mit der Anpassung des Budgets an den internationalen Durchschnitt kann mehr Personal angestellt werden. Das wäre auch ein wirksames Mittel gegen Arbeitslosigkeit in den ländlichen Regionen.



Die rund 2.500 Demonstrant*innen wollten auch aufzeigen, dass viele von ihnen selbst Kinder haben – und eine starke Doppelbelastung spüren. Denn immer wieder müssen sie für Kolleg*innen einspringen, Dienstpläne halten nicht. Auch das ist eine Auswirkung des Personalmangels. Viele denken ans Aufhören.



Bei der Demonstration gab es viele Transparente und Schilder. „Spart das Geld bei Inseraten, schickt es in den Kindergarten“ war nur eines davon. Es machte darauf aufmerksam, dass Ex-Kanzler Kurz zwar Millionen für Medien zur Verfügung stellte, aber nur wenig für die elementare Bildung.



Auch Richard Tiefenbacher, Vorsitzender der YOUNG younion, griff zum Mikrofon. Er forderte mehr Ausbildungsplätze ein – und eine Attraktivierung des Berufs. Nur so kann der Personalmangel wirksam bekämpft werden. Wie akut das Problem ist, zeigt sich z. B. in Oberösterreich. Dort müssen Gruppen bereits wegen Personalmangel geschlossen bleiben.



Die Percussion-Band „BATALA“ sorgte auf der younion-Bühne für zusätzliche Stimmung. Die Lärm-Ampeln im Vordergrund zeigten dunkelrot.



„Weniger Kinder pro Gruppe! Mehr Personal!“ Zwei klare Forderungen, die die younion – Die Daseinsgewerkschaft schon seit Jahren stellt. Denn das würde nicht nur das Personal entlasten, sondern auch den Kindern viel bringen. Schließlich sind Kindergärten und Horte die ersten Bildungseinrichtungen in diesem Land.





Sarah Kroboth, Referentin für alle in Ausbildung in der Hauptgruppe II in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft: „Wir wollen nicht länger aussehen, wie die Bundesregierung durch ihr Nichtstun das Gesundheitssystem in den Kollaps führt. Die längst überfällige Pflegeförderung ist in den Schubladen verschwunden. Die einzigen Ideen, die am Tisch liegen, sind absurd. Das ist zum einen die Pflegelehre und zum anderen das Fachkräfterauben.“



Buh-Rufe gab es auch für Finanzminister Gernot Blümel. Er hat im Budget keinen Cent mehr für die Pflege vorgesehen – und das mitten in einer Pandemie. Edgar Martin: „Das ist in etwa so, als würde dein Haus brennen, aber du nicht bereit bist, mehr für die Wasserrrechnung auszugeben – nur für ein schönes Haushaltshaushalt.“

9. November 2021 | GESUNDHEITSMINISTERIUM | FINANZMINISTERIUM | HELDENPLATZ

DEMO: PFLEGEPERSONAL

Mehr als 4.000 Kolleg*innen aus den Gesundheits- und Pflegeberufen kamen zur Demo „Gesundheitskollaps – und die Bundesregierung schaut zu!“. Auch dieser Protest wurde von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft organisiert und von den Jugendorganisati-

onen der GÖD, der Gewerkschaft GPA und der Gewerkschaft vida unterstützt. Der Marsch führte von Wien Mitte zum Gesundheitsministerium, zum Finanzministerium und anschließend zum Heldenplatz, wo eine Abschlusskundgebung stattfand.



Edgar Martin, Vorsitzender der Hauptgruppe II: „Meine Kolleg*innen in Ausbildung sind die, die später alles ausbaden müssen, was die Bundesregierung jetzt fahrlässig unterlässt. Die Bundesregierung muss endlich auf die Betroffenen hören und unsere Forderungen schleunigst umsetzen!“



Was es jetzt braucht ist eine Pflegereform, die diesen Namen auch verdient. Dabei muss eines klar sein: Ohne zusätzliches Budget geht nix! Die Gesundheits- und Pflegeberufe müssen attraktiver werden!



Die mehr als 4.000 Teilnehmer*innen zogen auch über den Ring, was zu Verkehrsbehinderungen führte. Beschwerden gab es keine. Ein Autofahrer: „Wenn wer demonstrieren darf, dann das Gesundheitspersonal!“ Bei der Abschlusskundgebung am Heldenplatz stand auch eine Bühne – in unmittelbarer Nähe zum provisorischen Parlamentsgebäude. Die Demonstrierenden waren nicht zu überhören.



Klare Forderung: ALLE Beschäftigten im Gesundheitswesen sollen eine Bonuszahlung erhalten! Bisher bekommt sie nur ein Teil – und das viel zu spät.



Der Demonstrationszug sorgte auch bei der Wiener Staatsoper für Aufsehen. Viele Passant*innen applaudierten und unterstützten damit die Forderungen nach mehr Ausbildungsplätzen, mehr Anreizen für Quereinsteiger*innen, einer Pflegeausbildung mit Matura und einem Stipendiumssystem.

Auch am Heldenplatz waren die vielen Schilder zu lesen: „Liebe Regierung: Euer Sonderklassenzimmer hilft euch ohne Personal auch nicht!“, „Herzblut bezahlt nicht meine Ausbildung!“, „Still feels like a nightmare!“, „Geld für Spitäler statt für Umfragen!“ oder „Biomedizinische Analytiker*innen am LIMIT!“

24. NOVEMBER 2021

ERSTER BUNDESKONGRESS



foto: Rainer Müllauer



INTERVIEW

CHRISTIAN MEIDLINGER, Bundesvorsitzender

» Wir haben Kolleg*innen in Existenznot und mit völliger Überlastung. «

younited: Wo liegen die Arbeitsschwerpunkte in den kommenden Monaten?

Christan Meidlinger: Mein Team und ich haben einen großen Vertrauensvorschuss erhalten, dafür möchte ich mich bedanken. Gestärkt werden wir uns für bessere Arbeitsbedingungen in der Coronakrise einsetzen. Wir haben einerseits Kulturschaffende in Existenznot, und

andererseits Kolleg*innen, die völlig überlastet sind. Es muss aber auch rund ums Homeoffice nachgeschärfzt werden.

Um was geht es langfristig?

Unter anderem um die Transformation der Jobs in Richtung Klimaschutz und Klimawandel. Wobei das auch stark mit der Digitalisierung zusammenhängt. Da müssen wir der Politik einiges klar machen.

Das komplette Interview mit Christian Meidlinger finden Sie hier



<https://www.younion.at/themen/christian-meidlinger-im-interview.html>



Vielen Vorsitzende

Ein digital gingen der 1. Bundeskongress und der 1. Bundesfrauenkongress über die Bühne. Mit Unterstützung des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) fanden auch Wahlen statt. Christian Meidlinger wurde mit 98,5 % als Vorsitzender bestätigt. Seine Stellvertreter*innen sind Petra Berger-Ratley (99 %), Franz



Bundespräsident Alexander Van der Bellen schickte eine Grußbotschaft per Video: „Vielen Dank für das Nicht-Lockerlassen.“ Auch der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig meldete sich per Video: „Wer hält Städte und Gemeinden am Laufen? Es sind jene Menschen, die in der Daseinsvorsorge tätig sind.“





23. NOVEMBER 2021

1. BUNDESFRAUENKONGRESS

foto: Marcus Eibenstein

INTERVIEW

CHRISTA HÖRMANN, Bundesfrauenvorsitzende



foto: Richard Schuster

» Frauen tragen eine unglaubliche Mehrfachbelastung in dieser Krise. «

younited: Was sind die Schwerpunkte in den kommenden fünf Jahren?

Christa Hörmann: Vor uns liegt sehr viel Arbeit. Das beginnt bei A wie Arbeitsmarktpolitik und endet bei Z wie Zukunftsperspektive. Aktuell geht es aber um die Pandemie. Frauen tragen eine unglaubliche Mehrfachbelastung. Stellenweise hat sich die Situation der Frauen durch die

Corona-Krise sogar rückentwickelt.

Fast tatenlos schaut die Bundesregierung auch beim Thema Gewalt gegen Frauen zu. Was muss getan werden?

Das Budget für die Gewaltprävention muss erhöht werden. Das bereits beschlossene ist zu wenig. Es braucht endlich mehr Personal – wie praktisch überall. Das Sparen bringt um.



VISION. MISSION. ZIEL.

frauen younited _ Die Frauenabteilung der Daseinsgewerkschaft

Dank! wiedergewählt

Fischer (99,5 %), Christa Hörmann (95,5 %), Christian Jedinger (98,5 %), Angela Lueger (97 %) und Manfred Obermüller (94,6 %). Als Frauenvorsitzende wurde Christa Hörmann wiedergewählt (97,8 %). Stellvertreterinnen: Cornelia Berger (99,5 %), Karin Decker (100 %), Regina Müller (98,4 %) und Elisabeth Planinger (97,3 %).



Das komplette Interview mit Christa Hörmann finden Sie hier

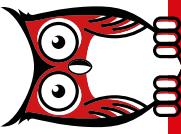
<https://www.younion.at/themen/christa-hoermann-im-interview>



AK-Präsidentin Renate Anderl betonte die herausragende Arbeit der Frauen in der Daseinsvorsorge: „Sie halten dieses Land am Laufen – in Krisenzeiten ganz besonders.“ ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian: Wir kämpfen Seite an Seite für bessere Einkommen bei den öffentlich Bediensteten.“

BEI UNS GEHT'S
JEDEN TAG UMS GANZE.

BILDUNGSPROGRAMM 2022



Anmeldung und Auskünfte:

Tel.: +43 1 313 16-83643
E-Mail: bildung@younion.at
Web: www.younion.at/bildung
Social Media: www.facebook.com/younionbildung
www.instagram.com/younionbildung

BETRIEBSRATSARBEIT

Grundkurs für Betriebsratsmitglieder (Teil 1)

24.–28. Jänner
19.–23. September 2022

Grundkurs für Betriebsratsmitglieder (Teil 2)

21.–25. Februar
17.–21. Oktober 2022

Grundkurs für Betriebsratsmitglieder (Teil 3)

21.–25. März
14.–18. November 2022

Teamarbeit

23.–25. November 2022

GEWERKSCHAFT, POLITIK, GESELLSCHAFT

Zivilcourage Online

27.–29. April 2022

Erholungs- u. Bildungszentrum Krumpendorf a. Wörthersee

Wehret den Anfängen

12.–15. Mai 2022

Hotel Alpenblick, 4202 Kirchschlag bei Linz

GEGEN – MACHT – BILDEN

23.–25. März 2022

Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf

WES: Alle Räder stehen still, wenn die Gewerkschaft das will!

11.–13. März 2022
30. September bis 2. Oktober 2022

Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf

Kampf um den Sozialstaat

13.–15. Juni 2022

Hotel Alpenblick, 4202 Kirchschlag bei Linz

Geschichte der Arbeitnehmer*innen

23.–25. Mai 2022

KSV-Sportzentrum Prater, 1020 Wien

RECHT UND WIRTSCHAFT

Mein Nettobezug – kein Geheimnis (Teil 1)

7.–10. März 2022

Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm

Mein Nettobezug – kein Geheimnis (Teil 2)

7.–9. November 2022

Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm

WES: Steuersparen leicht gemacht

7.–9. Oktober 2022

Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm

Aktuelles aus dem Pensionsrecht

29. März bis 1. April 2022

Erholungs- u. Bildungszentrum Krumpendorf a. Wörthersee

SOZIALE KOMPETENZEN

Konfliktmanagement (Teil 1)	14.–16. März 2022	Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf
Konfliktmanagement (Teil 2)	14.–16. September 2022	Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf
WES: Selbstcoaching (Teil 1)	21.–23. Jänner 2022 14.–16. Oktober 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm Hotel Alpenblick, 4202 Kirchschlag bei Linz
WES: Selbstcoaching (Teil 2)	18.–20. Februar 2022 11.–13. November 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm Hotel Alpenblick, 4202 Kirchschlag bei Linz
WES: Selbstcoaching (Teil 3)	25.–27. März 2022 2.–4. Dezember 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm Hotel Alpenblick, 4202 Kirchschlag bei Linz

KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Fake News	7.–9. Februar 2022	Parkhotel Hirschwang, 2651 Reichenau an der Rax
How to Social Media – Training für die Praxis	2.–4. März 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
Starke Texte und geballte Botschaften	20.–22. Juni 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
Denken mit Stift	28. Februar bis 1. März 2022	KSV-Sportzentrum Prater, 1020 Wien
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen	10.–12. Oktober 2022	Erholungs- u. Bildungszentrum Krumpendorf a. Wörthersee
Umgang mit schwierigen Gesprächen „Können Sie mich sehen? Ja, ich höre Sie“	28.–30. September 2022 16.–18. März 2022	Erholungs- u. Bildungszentrum Krumpendorf a. Wörthersee Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf

POLITIKBEREICHE - INTERNATIONALE POLITIK

Wem gehört die Welt?	22.–24. April 2022 18.–20. November 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
WES: Europäische Union – Möglichkeiten, Perspektiven, Analysen	20.–22. Mai 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
Dalseins vor sorge – für alle und jede* n ein Genuss	4.–6. April 2022	Vital-Hotel-Styria, 8163 Fladnitz an der Teichalm
EU und internationale Gewerkschaftsarbeit	19.–21. Oktober 2022	Hotel Grimmingblick, 8983 Bad Mitterndorf

Am Puls der Stadt

Text: Manon Soukup

Wie funktioniert eigentlich eine Stadt?

Vor allem eine Großstadt?



Bei der Erbringung von Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger entstehen enorme Kosten. Hunderte Details sind zu berücksichtigen. Und am Ende zählt nur, ob diese Stadt funktioniert, ordentlich finanziert, lebenswert, sauber und dazu noch sicher ist. Am Beispiel des größten Ballungszentrums im Land ist unsere Autorin dieser Frage nachgegangen: So schlägt der Puls der Großstadt Wien.

Zum ersten Mal ein Doppelschlag

Erstmals hat Wien heuer ein Doppelbudget für 2022/2023 vorgelegt. Mit dem Budgetvolumen von insgesamt 33,3 Milliarden Euro liegen die Ausgabenschwerpunkte der nächsten zwei Jahre in den Bereichen der Gesundheit, Bildung, Kinderbetreuung und

ben dem Wiener Rathaus, ist man mit diesen Fragen richtig. Hier arbeitet die Magistratsabteilung 5 – Finanzwesen und behält einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt: von der Berechnung und Verteilung des Gesamtbudgets, dem Vollzug, der Nachjustierung sowie dem Rechnungsabschluss. Alles was mit dem Geld der Stadt Wien zu tun hat, geht durch die Hände dieser Magistratsmitarbeiter*innen. Klingt simpel, ist aber – wir sind nicht überrascht – in Wahrheit ordentlich komplex.

Durch diese Adern fließt die Quelle

Das Gesamtbudget der Stadt setzt sich primär aus zwei großen Einnahmequellen zusammen. Wien erhält aus dem Finanzausgleich (das sind z. B. die

B. Kommunalsteuer und Dienstgeberabgabe der Gemeinde Wien, mit der der U-Bahnausbau finanziert wird, in den Topf. Die Verteilung dieses Budgets unterliegt diversen Berechnungen und Anforderungen. Generell obliegt es den Stadträt*innen einer jeden Geschäftsgruppe (z. B. Gesundheit, Soziales, Kultur, Sport, Bildung ...), wie viel Geld ihres Ressortbud-



foto: Robert Rubak

**»Unterm Strich entscheidet die Politik,
der Gemeinderat, unsere Volksvertretung.«**

Margit Steiner, Referat Haushalt & Steuerung, MA 5

Soziales. Aber wie kommt die Stadt zu diesem Budget? Und wer sind die Menschen hinter den Bilanzen?

In der Ebendorferstraße 2, gleich ne-

anteiligen Erträge aus der Lohn- und Umsatzsteuer) Mittel als Land und als Gemeinde. Zusätzlich fließen Mittel aus gemeindeeigenen Abgaben, wie z.

gets für welche Zwecke wohin fließt und z. B. welche Förderungen auf die Tagesordnung gesetzt werden. Sollte aufgrund der Eigenart der Förderung

Dass die Stadt so funktioniert wie sie soll, liegt maßgeblich an den Mitarbeiter*innen hinter den Kulissen.

Die Anforderungen sind gestiegen Und die Pandemie erleichtert die Rahmenbedingungen nicht unbedingt. Michaela Schatz: „Wichtig sind Zusammengehörigkeitsgefühl, die Motivation und das Vertrauen.“



foto: Robert Rubak

eine Zuordnung zu einer Stadträt*in bzw. zu dessen/deren Fachdienststelle ausnahmsweise nicht möglich sein, kommt die MA 5 ins Spiel (sogenannte Generalkompetenz bei Förderungen). Die Ressorts melden im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung der MA 5, wie viel Budget in den nächsten Jahren wofür benötigt wird. So entsteht eine erste Voraufteilung, die durch aktuell beschlossene oder noch laufende Projekte und Finanzierungen erweitert wird. Daraufhin wird der fertige Voranschlag im Wiener Finanzausschuss in gemeinsamer Sitzung mit dem Stadtsenat eingebracht, bis er schließlich in der öffentlichen Sitzung im Wiener Gemeinderat debattiert wird.

Vorausplanung sorgt für Sicherheit

Auch wenn nun zum ersten Mal ein Doppelbudget vorgelegt wird: Der fertige Voranschlag für die kommenden zwei Jahre bedeutet nicht, dass sich im Laufe der Zeit nicht noch etwas ändern könnte. Abgesehen vom Doppelbudget plant die MA 5 außerdem fünf Jahre im Voraus, um einen Überblick über laufende und mehrjährige Maßnahmen und Projekte sowie Förderungen der verschiedenen Geschäftsguppen zu behalten. Diese langfristige Einschätzung gibt auch der Politik und den Geschäftsguppen eine gewisse Sicherheit und Steuerungsmöglichkeit, da sie die finanzielle Planung für die kommenden Jahre direkt beeinflusst.

Das System wird laufend komplexer

Als eine der ersten Verwaltungseinheiten in Österreich ist die Stadt Wien

um die Finanzgeberung wird laufend komplexer, größer und diverser. Die Data-Excellence-Strategie und die

2004 auf SAP umgestiegen, eine Software zur Steuerung von Geschäftsprozessen und effektiver Datenverarbeitung. Gerade im Finanzwesen ist der IT-Bereich ein wichtiger Bestandteil. Das System rund

den, darauf untersucht, ob und wie sie die Gleichstellung der Geschlechter fördern oder nicht. Gerade im Förderungsbereich hat man durch Richtlinien gute Steuerungsmöglichkeiten.

Zusammen schaffen sie das schon

Der MA 5 obliegt eine enorme Verantwortung, da selbst ein kleiner Tippfehler leicht eine Lawine an falschen Daten auslösen könnte. Der Beruf klingt für Außenstehende zu Unrecht etwas langweilig. Michaela Schatz aus dem Referat Haushalt, Steuerung und Gender-Budgeting, Margit Steiner und Erich Zach sind sich trotzdem ei-



„Wenn doch einmal ein Fehler passiert, ist es das Wichtigste, daraus zu lernen.“: Margit Steiner (Mitte), Michaela Schatz aus dem Referat Haushalt, Steuerung und Gender-Budgeting, und Erich Zach

fortlaufende Erweiterung der Datenverarbeitungstools ermöglicht es, schneller datenbasierte Entscheidungen treffen zu können, sei es im Förderungsbereich oder in der Aufteilung des Budgets.

Auch im Bereich der Diversität tut sich einiges in der MA 5: Seit inzwischen 16 Jahren führt die Stadt Wien konsequent Gender-Budgeting durch. Hier werden alle Maßnahmen und Leistungen, die mit dem Gesamtbudget finanziert wer-

nig: „Zusammengehörigkeitsgefühl, Motivation und Vertrauen sind auf jeden Fall da – das sind die Hauptgrün-



foto: Robert Rubak

„Es gibt immer die Möglichkeit, Bedürfnisse anzupassen. Es kommt auch laufend zu Verschiebungen: Projekte verzögern sich, werden vorgezogen, abgesagt. Wien ist da wie eine kleine Gemeinde. Es fließt so über das Jahr hin“, erklärt Erich Zach aus dem Vermögens- und Beteiligungsmanagement in der MA 5.

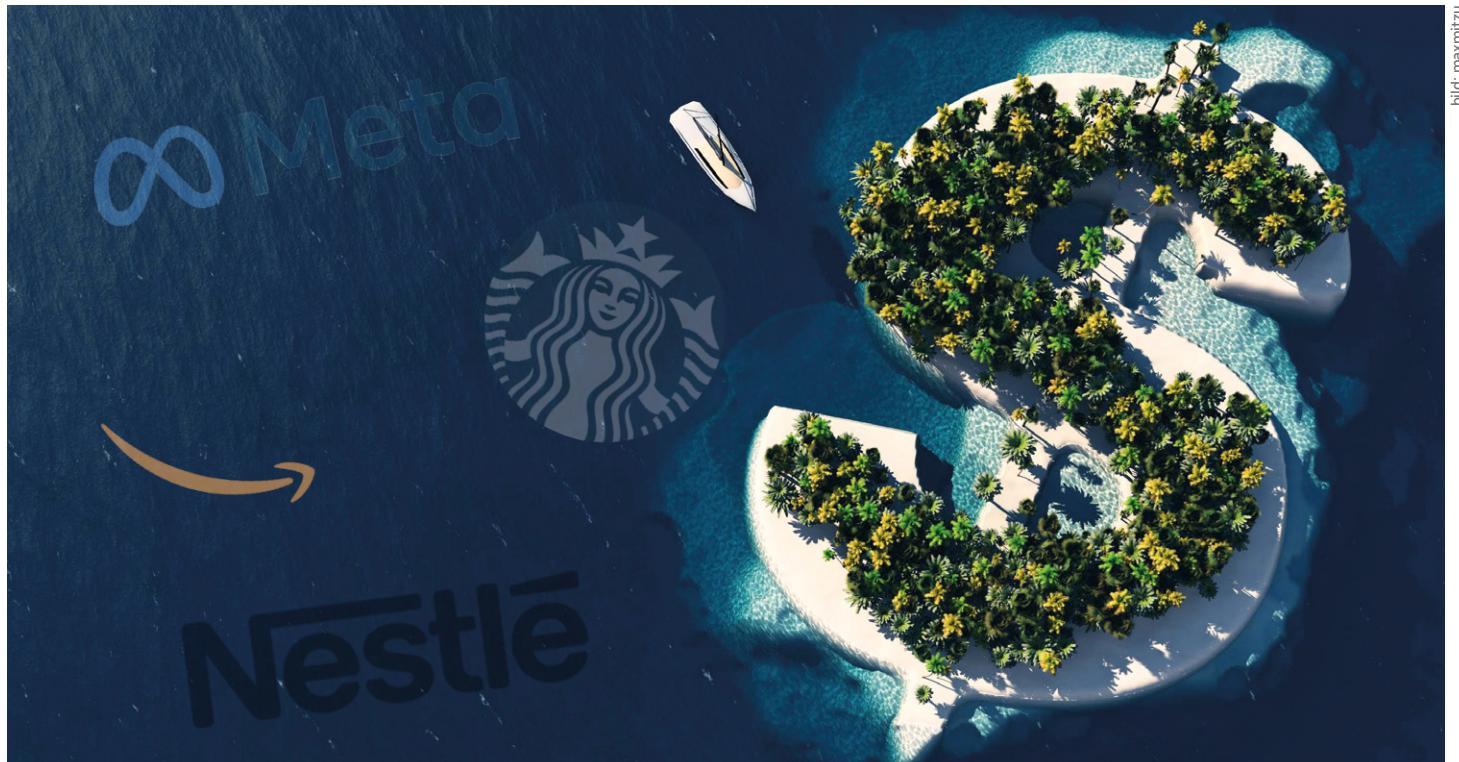
de, warum es funktioniert. Wenn wir nicht zusammenarbeiten, können wir nichts Gutes produzieren.“

Steuergerechtigkeit

Text: Leslie Fedora Keferstein

Arbeitnehmer*innen vs. Großkonzerne

Wer zahlt in Österreich, und was ändert die globale Mindeststeuer?



In Österreich werden 80 Prozent der Steuern von Arbeitnehmer*innen und Pensionist*innen bezahlt. Steuern auf Vermögen oder die Besteuerung von internationalen Konzernen spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Durch Tricksereien seitens der Konzerne zahlen die durchschnittlichen Arbeitnehmer*innen in Österreich oft mehr in den Steuertopf ein als Starbucks und Co. Berechnungen ergeben, dass Österreich so jährlich rund 1 Milliarde Euro an Steuereinnahmen durch Steuervermeidung entgehen. Rechnet man der Steuervermeidung noch Steuerhinterziehung hinzu, sind es EU-weit jährlich rund 1.000 Milliarden Euro. Geld, das zum Beispiel in Spitäler oder in der Armutsbekämpfung dringend gebraucht wird. Dass sich multinationale Konzerne durch Steuervermeidung aus der gesellschaftlichen Verantwortung stehlen,

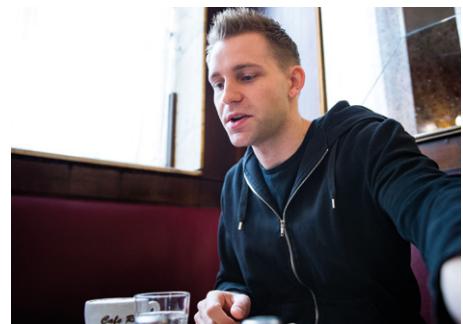
soll durch die Einführung der globalen Mindeststeuer jetzt verhindert werden.

Wer zahlt wie viel in Österreich?

„Jedes Wiener Kaffeehaus, jeder Würstelstand zahlt in Österreich mehr Steuern als ein globaler Konzern“ – mit diesem Zitat sorgte der damalige Bundeskanzler Christian Kern (SPÖ) im Jahr 2016 für internationale

Schlagzeilen. Inhaltlich bezog sich der Sager auf die Berechnung des Juristen und Datenschutzaktivisten Max Schrems, der aufdeckte, dass die multinationale Kaffeehauskette Starbucks im Jahr 2013 genau 1.311 Euro an Körperschaftsteuer in Österreich abführte. Das entspricht rechnerisch einem Gewinn von nur 5.240 Euro. Kaum glaubwürdig bei einem Umsatz von 11 Millionen Euro. Setzt man einen branchenüblichen Gewinnanteil von 20 Prozent voraus, hätte Starbucks in Österreich 2013 einen Gewinn von rund 2,2 Millionen gemacht.

Steuern sind die wichtigste Einnahmequelle eines Staates, durch sie werden öffentliche Investitionen getätigt und Dienstleistungen für die Allgemeinheit finanziert. Neben den Bürger*innen profitieren aber multinationale Konzerne genauso von staatlichen Investitionen, beispielsweise durch gut ausgebildete Arbeitskräfte oder



Nur 1.311 Euro Steuer bei 11 Millionen Umsatz – geht sich das aus? „Nein“, berechnet Datenschutzaktivist Max Schrems.

„Derzeit haben wir eine ungerechte Steuerstruktur, die vor allem Arbeitnehmer*innen und Konsument*innen stark belastet“, sagt Ökonom Dominik Bernhofer von der AK Wien. Der Faktor Arbeit ist hoch besteuert, die Kapitalseite zahlt in Österreich eindeutig zu wenig.



foto: Michael Mazzoni

eine ausgebauten Verkehrsinfrastruktur. Wie der Österreichische Gewerkschaftsbund Anfang des Jahres schreibt, stammen in Österreich rund 80 Prozent der Steuern von Arbeitnehmer*innen und Pensionist*innen. Arbeitnehmer*innen zahlen durch die Lohnsteuerabgaben mit 29,6 Milliarden Euro ein Drittel der jährlichen Steuereinnahmen in den Steuertopf ein. Unternehmen hingegen zahlen nur 9,5 Milliarden Euro an Körperschaftsteuer.

Dominik Bernhofer, Ökonom und Leiter der Abteilung Steuerrecht in der AK Wien sieht den Grund der „schießen Steuerstruktur“ in Österreich unter anderem in der hohen Besteuerung des Faktors Arbeit, wesentlich sei aber auch, dass die Kapitalseite in Österreich eindeutig zu wenig zahle. „Derzeit haben wir eine ungerechte Steuerstruktur, die vor allem Arbeitnehmer*innen und Konsument*innen relativ stark belastet. Wobei die Konsumsteuern im internationalen Schnitt liegen, wir aber recht hohe Steuern auf den Faktor Arbeit und relativ niedrige Steuern auf Unternehmensgewinne und Vermögen haben“, wie er erklärt.

Wie sich multinationale Konzerne aus der gesellschaftlichen Verantwortung stehlen

Während die Arbeitnehmer*innen also einen Großteil der Steuerlast stemmen, finden multinationale aufgestellte Konzerne durch kreative Finanzkonstruktionen Mittel und Wege, ihre Steuerlast erfolgreich zu vermin-

dern, und das auf legalem Weg. Multinationale Konzerne haben Niederlassungen in verschiedenen Ländern, dadurch wird der Konzern nicht als Ganzes besteuert, sondern die jeweiligen Teile des Konzerns in den jeweiligen Ländern

für sich. Diese einzelnen Niederlassungen wiederum betreiben Handel untereinander und können so über Verrechnungspreise die Gewinne des

an die dazugehörigen Kaffeehäuser in der EU verkaufen. Der hohe Preis wird mit dem speziellen Röstvorgang gerechtfertigt. Dadurch sind die Kosten in den Kaffeehäusern in der EU entsprechend höher und es fällt mehr Gewinn in der Schweiz an.“

1.000 Milliarden Euro jährlich

Tricksereien wie diese kosten Österreich nach den Berechnungen des kürzlich erschienenen „State of Tax Justice Report 2021“ jährlich rund 1 Milliarde Euro. Den Staaten Europas entgehen nach diesem Bericht rund 110 Milliarden Euro nur aufgrund von Steuervermeidung. Das deckt sich weitgehend mit den Berechnungen des Ökonomen Richard Murphy von

Mit 1.000 Milliarden Euro könnte man ...

Quelle: AK, Was uns Steueroasen kosten

- 3x** Griechenland komplett entschulden
- 7x** das EU-Jahresbudget finanzieren
- 40x** mehr Geld in transeuropäische Straßen- und Bahnnetze investieren
- 90x** so viel Geld in das EU-Forschungsprogramm Horizont 2020 investieren
- den Europäischen Sozialfonds um das **125-Fache** aufstocken, um Arbeitslosigkeit und Armut zu bekämpfen
- 300x** mehr in Universitäten investieren
- 355x** so viel Geld in die EU-Entwicklungszusammenarbeit investieren
- 1.000** Krankenhäuser bauen
- 1.100x** mehr in die EU-Beschäftigungsinitiative für junge Menschen investieren
- 2.500x** so viel Geld in das EU-Umweltprogramm LIFE stecken, um Umweltprojekte zu fördern und den Klimawandel zu bekämpfen

Gesamtkonzerns zwischen den Konzerngesellschaften verschieben und in den Ländern konzentrieren, in denen die Steuerbelastung am niedrigsten ist. Bernhofer illustriert das an einem Beispiel: „Wenn eine multinationale Kaffeehauskette in der Schweiz eine Rösterei hat und angibt, seine Kaffeebohnen mit einem speziellen Verfahren zu rösten, dann kann die Niederlassung in der Schweiz die Kaffeebohnen zu einem hohen Preis

2019. Dem Kontrast (www.kontrast.at) gegenüber äußert er, dass der EU jährlich 850 Milliarden durch Steuerhinterziehung und 150 Milliarden durch Steuervermeidung entgehen, insgesamt also 1.000 Milliarden Euro.

Die globale Mindeststeuer – ein Schritt in die richtige Richtung
Verhandelt wurde über eine globale Mindeststeuer für multinationale Unternehmen unter dem Dach der OECD

Wie gelingt mehr Transparenz? „Große multinationale Unternehmen müssen offenlegen, wo sie Gewinne machen und wo sie Steuern bezahlen. Kennzahlen zur Belegschaft und zum Umsatz müssen in jedem Land öffentlich zugänglich gemacht werden“, fordert die SPÖ/EU-Abgeordnete Evelyn Regner.



foto: Thomas Peintinger

bereits seit Jahren. Schlussendlich einigten sich 136 von den 140 beteiligten OECD-Staaten im Oktober 2021 auf eine globale Mindestbesteuerung von 15 Prozent für Großkonzerne. Diese legt fest, dass Konzerne ab einem Umsatz von 750 Millionen Euro – das betrifft die 8.000–9.000 größten Konzerne der Welt – ihre Gewinne in jedem Land mit mindestens 15 Prozent versteuern müssen. Verlangt ein Staat weniger, kann das Sitzland der Konzernmutter die Differenz auf 15 Prozent nachbesteuern. So hat die Mindestbesteuerung im Wesentlichen den Zweck sicherzustellen, dass Unternehmensgewinne nicht mehr in Steueroasen verlagert werden können. Bis zuletzt hatten EU-Staaten, allen voran bekannte Steueroasen wie Irland, sich gegen das internationale Abkommen gestellt, stimmten dem Deal aber schlussendlich zu.

Blockade kostet Milliarden Euro

Thomas Kattning, Mitglied des Bundespräsidiums der younion _ Die Daseinsgewerkschaft, begrüßt die Einigung und stellt fest: „Die Blockadehaltung der Mitgliedsstaaten kostet die EU jedes Jahr knapp 1.000 Milliarden Euro, die wir in unseren Spitätern, Pflegeheimen und Kindergärten dringend brauchen. Multinationale Konzerne stehlen sich so aus ihrer gesellschaftlichen Verantwortung. Diese Verluste müssen anderswo wieder aufgefangen werden. Die Steuerlast wird zu einem immer größeren Anteil von Arbeitnehmer*innen und Konsument*innen getragen. Gleichzeitig wird es zuneh-

mtend schwieriger, öffentliche Investitionen zu tätigen und wichtige Ausgaben zu sichern. Aus diesen Gründen ist die Einführung eines effektiven Mindeststeuersatzes für Unternehmensgewinne ein so entscheidendes Anliegen.“ Kritik übt Kattning jedoch an den zu niedrigen 15 Prozent und warnt auch vor den zahlreichen Schlupflöchern, welche die Einigung noch enthält. Neben der globalen Mindeststeuer wurde von der EU, mit der Richtlinie zur öffentlichen länderspezifischen Berichterstattung, dem sogenannten public country-by-country-reporting, ein weiterer Schritt Richtung Steuergerechtigkeit und Transparenz gesetzt. Die SPÖ/EU-Abgeordnete Evelyn Regner, welche die Richtlinie mitverhandelte, erklärt: „Große multinationale Unternehmen müssen in Zukunft offenlegen, wo sie Gewinne machen und wo sie Steuern bezahlen. Außerdem müssen Kennzahlen zur Belegschaft und zum Umsatz in jedem Land öffentlich zugänglich gemacht werden. Das gilt innerhalb der EU, aber auch für Länder, die auf den EU-Listen der Steueroasen geführt sind. Betroffen sind alle in der EU tätigen Unternehmen ab einem Jahresumsatz von 750 Millionen Euro. Die Veröffentlichung dieser Informationen wird als Basis für die nächsten gesetzlichen Schritte gegen Steuervermeidung und -hinterziehung dienen. Wir richten das Scheinwerferlicht direkt auf die dubiosen Steuertricks der multinationalen Konzerne.“

Zusammen mit der globalen Mindeststeuer ist die

Verabschiedung der EU-Richtlinie ein weiterer Erfolg auf dem Weg zur Steuergerechtigkeit. Damit auch die OECD-Einigung über die globale Mindeststeuer in der EU greift, muss diese aber erst noch in europäisches Recht umgesetzt werden. Für Dominik Bernhofer, Ökonom und Leiter der Abteilung Steuerrecht in der AK Wien, ist es dabei besonders wichtig, dass sich die EU ihre Flexibilität bei der Umsetzung der globalen Mindeststeuer behält, wie er erklärt: „Die globale Mindeststeuer ist ein Riesenschritt in die richtige Richtung, wenn man bedenkt, dass viele Konzerne in manchen Steueroasen nur ein paar Prozent Gewinnsteuer bezahlt haben. Für echte Steuergerechtigkeit braucht es mittelfristig aber eine höhere Mindeststeuer. Deshalb darf sich die EU nicht bei 15 Prozent ‚einbetonen‘. Eine Lösung könnte darin bestehen, dass zwar kurzfristig die internationale Einigung umgesetzt wird, nach einer Übergangsfrist von zum Beispiel fünf Jahren die willigen Mitgliedsstaaten im Gemeinschaftsgebiet aber einen höheren Mindeststeuersatz festlegen können. Der Kampf für Steuergerechtigkeit ist mit der globalen Mindeststeuer ja noch nicht erledigt“, sagt Bernhofer.

Die Arbeiterkammer sieht sich durch die Zahlen des „State of Tax Justice Report 2021“ auf jeden Fall bestätigt. „Die entgangenen Steuereinnahmen in Milliardenhöhe zeigen, dass die rasche Umsetzung der Mindeststeuer ein dringendes Anliegen ist, um eine gerechtere Steuerstruktur zu schaffen“, wie Bernhofer resümiert.



foto: fotogestoeber

Gemeindefinanzen

Stadt, Land, drohende Finanzkrise



Die Städte und Gemeinden in Österreich leisten einen enormen Beitrag in der Covid-19-Krise.

Text: Leslie Fedora Keferstein

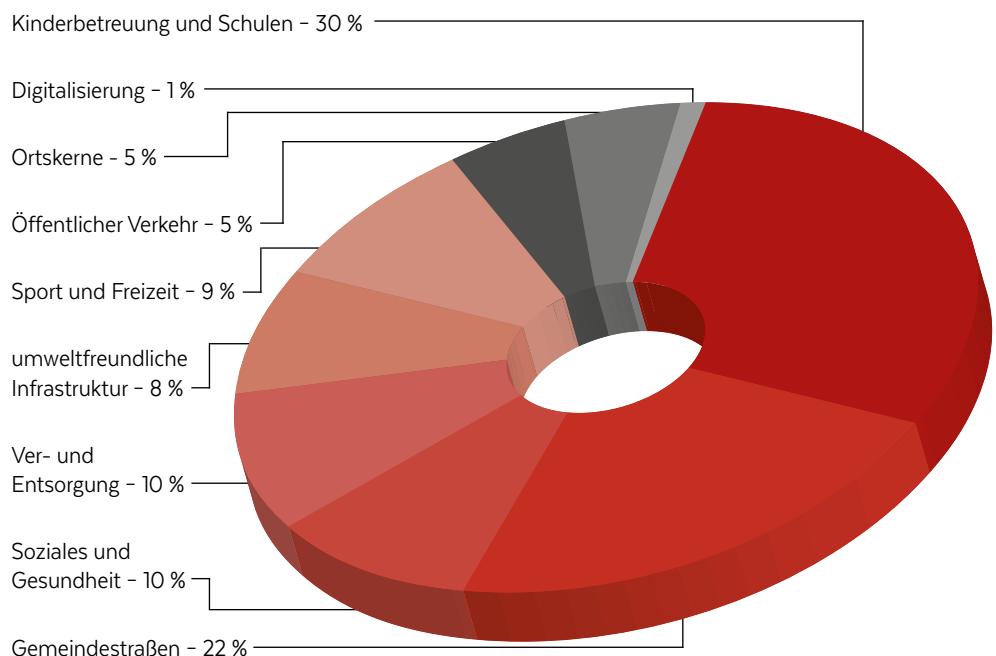
Durch die Aufrechterhaltung der Daseinsvorsorge, wie soziale Dienstleistungen, Wasserversorgung oder Müllentsorgung, aber auch durch die Koordination von Massentests und Impfungen tragen sie wesentlich dazu bei, die Bürger*innen in Krisenzeiten zu stützen. Erhöhte Ausgaben und verringerte Einnahmen während Covid 19 führen allerdings dazu, dass auf Städte und Gemeinden große finanzielle und personelle Schwierigkeiten zukommen. Das „Kommunale Investitionsgesetz 2020“ schuf kurzfristig Abhilfe, ein zweites Gemeindepaket folgte, wird von der Gewerkschaft aber als Mopelpackung kritisiert. Auch das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung sieht die Zukunft der Gemeindefinanzen in Österreich bis 2024 kritisch. Bürgermeister*innen als Krisenmanager*innen und eine durch die Covid-19-Pandemie stark angespannte Stimmung in den Gemeinden Österreichs: Eine Situation, in welcher sich auch der Bürgermeister von Trofaiach, Steiermark, Mario Abl (SPÖ), in den letzten 20 Monaten zurechtfinden musste. Besondere Herausforderungen neben dem täglichen Krisenma-

nagement waren für die Stadtgemeinde in der Obersteiermark, Bezirk Leoben, die Aufrechterhaltung der Kinderbetreuung trotz Personalmangel und vor allem der massive Einbruch der Gemeindefinanzen, erzählt der Bürgermeister.

Um dem Einbruch der Gemeindefinanzen in der Corona-Krise entgegenzuwirken, schnürte die Regierung mit dem „Kommunalen Investitionsgesetz 2020“ im Juli ein Gemeindepaket, das wesentlich dazu beitrug, die Gemeinden finanziell zu unterstützen. „Das erste Gemeindepaket 2020 war grundsätzlich nicht so schlecht, da es reale Unterstützung gegeben

Ausbezahlte Zuschüsse aus dem KIP nach Aufgaben:

Quelle: KDZ



„Jedes Gesetz, jede Idee, jede Vorschrift vom Bund muss in den Kommunen umgesetzt werden. Wenn die Geldmittel für wichtige Investitionen fehlen, wird die Stimmung im Land nicht unbedingt besser werden“: Trofaiachs Bürgermeister Mario Abl kennt die Lage der Gemeinden und die Stimmung vor Ort aus erster Hand.



hat. Wir konnten viel im Straßenbau erledigen, außerdem haben wir viel im Bereich der Innenstadtaktivierung, also im Ortskern investiert“, erklärt Abl.

Auf das erste Gemeindepaket folgte im Jänner ein zweites, dringend notwendiges Hilfspaket. Während das erste Gemeindepaket vorwiegend positiv bewertet wurde, hagelte es beim zweiten Kritik, auch von Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ), Präsident des Österreichischen Städtebundes: „Bedauerlicherweise handelt es sich beim 2. Gemeindepaket zu zwei Dritteln aus Darlehen, die ab nächstem Jahr fällig werden. Zusätzlich haben die Maßnahmen des Konjunkturpakets dazu geführt, dass von 1,5 Milliarden nur ein Drittel bei den Gemeinden ankommt“, schreibt Ludwig in einer Aussendung und spricht damit wichtige Punkte an, die auch Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums der younion – Die Daseinsgewerkschaft, direkt nach dem Beschluss des Pakets betont: „Diese Mogelpackung hilft den österreichischen Gemeinden nicht wirklich, sondern lässt sie ein weiteres Mal im Stich. Die Regierung gaukelt ein Hilfspaket von 1,5 Mrd. Euro vor, dabei beläuft sich die tatsächliche Bundesunterstützung auf gerade mal 250 Millionen. Außer Trickserei bleibt wenig übrig“, sagt Kattnig und bezeichnet das Paket als „reine Mogelpackung“.

Die Zukunft sieht nicht rosig aus

Die im Auftrag des Städtebundes vom KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung durchgeführte Prognose zur Entwicklung der Gemeindefinanzen bis zum Jahr 2024 bestätigt die Befürchtungen von Kattnig. So heißt es vonseiten des KDZ, dass die Hilfspakete des Bundes bisher dazu beigetragen haben, die Liquiditätsprobleme für 2021 und teils auch noch 2022 abzuwenden. Das KDZ kommt aber zu dem Schluss, dass ohne Gegensteuerung, die finanziellen Spielräume bis zum Jahr 2024 schmelzen und erneut kritisches Niveau erreichen. Eine wesentliche Ursache für diese Entwicklung liegt in der Form der Bundeszuschüsse. Aktuell fehlt in der Gemeinde Trofaiach, Steiermark, noch kein Geld, die Zukunft sieht aber anders aus. „Wir müssen im nächsten Jahr zwei neue Kindergruppen einrichten. Die zwei Millionen, die wir dafür benötigen, werden wir als Darlehen finanzieren müssen, das ist nicht so einfach. Da wir in die Zukunft, also unsere Kinder, investieren, ist es in diesem Fall nicht ganz so tragisch, aber damit fehlen dann die Möglichkeiten, woanders zu investieren – die Gemeinde hat ja den ganzen Bereich abzudecken, nicht nur höchst kritische Bereiche wie Kinderbetreuung und Pflege, sondern eben alle anderen Aufgaben der Daseinsvorsorge auch“, erläutert Abl das Problem.

Maßnahmen des Bundes ein Minusspiel für die Gemeinden

Sollten sowohl die im Oktober vorgestellte Steuerreform als auch das Konjunkturstärkungspaket von 2020 die Arbeitnehmer*innen entlasten, belasten beide Maßnahmen der Bundesregierung die Gemeindefinanzen enorm. Denn die Mindereinnahmen des Bundes, bedingt durch das „Konjunkturstärkungsgesetz 2020“, wirken sich direkt auf die Ertragsteile der Länder und Gemeinden aus. Verminderte Einnahmen kommen auch durch die ökosoziale Steuerreform der türkis-grünen Bundesregierung auf die Gemeinden zu, wie Johann Hagsamer (ÖVP), Vizepräsident des Österreichischen Gemeindebundes, in den Oberösterreichischen Nachrichten prophezeite. Denn bei der Überarbeitung des Verteilungsschlüssels, welcher Steuern auf Bund, Länder und Gemeinden aufteilt, kommen die Gemeinden schlecht weg. Hagsamer kritisiert, dass während die steuerlichen Entlastungsmaßnahmen bei Einkommens- und Körperschaftsteuer ebenso von den Gemeinden zu tragen wären, sie von der CO₂-Steuer nichts abbekämen. Dies sei insbesondere problematisch, da man eine Steigerung der Ökosteuern erwarten könne und somit auch eine stetige Verschlechterung der Situation von Ländern und Gemeinden.

Finanzierungslücke von 1 Milliarde Euro

Um die Daseinsvorsorge und nachhaltige kommunale Investitionen auch in den nächsten Jahren abzusichern, braucht es sowohl die Fortführung der Hilfspakete als auch eine unmittelbare Umsetzung längst fälliger Reformen, wie der Städtebund in einer Aussendung betont. Denn durch die Einbrüche beim Steueraufkommen, den Ausschluss von vielen Hilfsprogrammen und auch bedingt durch die geplante Steuerreform und die höheren Ausgaben für Corona-Maßnahmen hat sich die mittelfristige Finanzsituation der Städte und Gemeinden um rund 2,5 Milliarden Euro verschlechtert, wie der Städtebund vorrechnet. Die Inter-

essenvertretung der Stadtgemeinden rechnet infolgedessen mit einer Finanzierungslücke von 1 Milliarde Euro, selbst wenn die Maßnahmen des Bundes in Form des 1. und 2. Gemeindepakets miteinbezogen werden. Geld, das den Kommunen für wichtige Investitionen in Hinblick auf Herausforderungen wie den demografischen Wandel oder den Klimawandel fehlt. Als Überbrückung dieser Finanzlücke wird vom Österreichischen Städtebund im Zuge des 70. Städtetags unter anderem von der Bundesregierung gefordert, das erfolgreiche Kommunale Investitionsge setz mit zusätzlichen 500 Mio. Euro um ein weiteres Jahr zu verlängern.

foto: Robert Rubak



Personalmangel als weiteres Problem

Ein weiteres Problem, mit dem sich die Städte und Gemeinden konfrontiert sehen, ist der Personalmangel im Bereich der Pflege und der Elementarpädagogik. Beim 70. Städtetag in St. Pölten forderte Wiens Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) deshalb auch mehr Mittel, um die Arbeitsbedingungen der Pfleger*innen zu verbessern, auch mehr Betreuung für Kleinkinder wird von Bürgermeister Ludwig gemeinsam mit seinen Kollegen Matthias Stadler (SPÖ) aus St. Pölten und Thomas Steiner (ÖVP) aus Eisenstadt gefordert.

In Trofaiach merkt man den Personalmangel schon lange. „Pädagog*innen und Betreuer*innen sind schwer

zu finden – da ist es aus meiner Sicht total wichtig, dem Beruf endlich den notwendigen Stellenwert zu geben. Eine einheitliche Regelung über ganz Österreich, gesellschaftliche Anerkennung und natürlich damit verbunden mehr Einkommen wären hier wichtige Punkte. Außerdem gehört an den Gruppenhöchstzahlen gearbeitet – teilweise sind derzeit über 20 Kinder in einer Gruppe. Solche Bedingungen halten Menschen natürlich auch davon ab, diesen Beruf anzustreben“, resümiert Bürgermeister Mario Abl (SPÖ) und spricht im selben Atemzug den Personalnotstand in der Altenpflege an. Auch hier brauche



„Das zweite Hilfspaket der Regierung für die Gemeinden ist eine Mogelpackung! Es hilft den österreichischen Gemeinden nicht wirklich, sondern lässt sie ein weiteres Mal im Stich“, kritisiert Thomas Kattnig, Mitglied des Bundespräsidiums der younion (im Bild mit Mitarbeiterin Monika Wipplinger).

es Maßnahmen, um die Ausbildung attraktiver zu gestalten und den Pfleger*innen die Anerkennung zukommen zu lassen, die ihnen zustehe. Für den Bürgermeister der Stadtgemeinde in der Steiermark ist jedenfalls klar, dass es eine neue Form des Zusammenhalts zwischen Bund und Ländern – Stadt und Land geben muss. „Jedes Gesetz, jede Idee, jede Vorschrift vom Bund muss in den Kommunen umgesetzt werden. In der Kommune ist die Politik am lebensnahesten, dort müssen die Dinge finanziert werden und dort sind die Leute zufrieden oder nicht. Wenn die Geldmittel für wichtige Investitionen fehlen, dann wird die Stimmung im Land nicht unbedingt besser werden“, schließt er.



Sabine Vogler
Amnesty-Netzwerk
Arbeit, Wirtschaft und
soziale Rechte

**AMNESTY
INTERNATIONAL**

China

In Haft wegen Berichten aus Wuhan

Im Februar 2020 reiste die 38-jährige Menschenrechtsverteidigerin Zhang Zhan nach Wuhan, um im Zentrum des Covid-19-Ausbruchs vor Ort zu recherchieren. Sie dokumentierte leere Geschäfte, überfüllte Krankenanstalten und Krematorien im Dauerbetrieb, während die Behörden behaupteten, die Pandemie unter Kontrolle zu haben. Auf Onlineplattformen berichtete sie über die Inhaftierung unabhängiger Reporter*innen und über Schikanen gegen Familienangehörige von Opfern, die von den Behörden Auskunft forderten.

Am 14. Mai 2020 verschwand Zhang Zhan in Wuhan. Später gaben die Behörden bekannt, dass sie im über 640 Kilometer entfernten Shanghai in Polizeihhaft gehalten werde. Am 28. Dezember 2020 wurde sie von dem Volksgericht des Bezirks Pudong in Shanghai zu vier Jahren Haft verurteilt, weil sie „Streit angefangen und Ärger provoziert“ hätte. Zhang Zhan wohnte dem Gerichtsverfahren im Rollstuhl bei, da sie von einem monatelangen Hungerstreik geschwächt war. Als Strafe für ihren Hungerstreik hatte sie über drei Monate Tag und Nacht Hand- und Fußfesseln tragen müssen.

Amnesty International fordert die unverzügliche und bedingungslose Freilassung der Menschenrechtsverteidigerin und angemessene medizinische Versorgung, da sich ihr Gesundheitszustand rapide verschlechtert hat. Mehr Informationen und die Aktion dazu finden Sie unter:
<http://gewerkschafterInnen.amnesty.at>

20% Memberbonus

auf die mtl. Grundgebühr bei unseren Smartphone Tarifen

5G Mobile S	5G Mobile M	5G Mobile L	5G Mobile Unlimited Gold	5G Mobile Unlimited Platin
10 GB in und in der	20 GB in und in der	30 GB in und in der	Unlimitierte GB davon 53 GB in der	Unlimitierte GB davon 69 GB in der
Magenta STREAM Social & Chat	Magenta STREAM Social & Chat + Music	Magenta STREAM Social & Chat + Music + Video	∞	∞
 uvm.	 uvm.	 uvm.		
✓100 Mbit/s ✗50 Mbit/s max Down-/Upload Speed	✓150 Mbit/s ✗50 Mbit/s max Down-/Upload Speed	✓250 Mbit/s ✗50 Mbit/s max Down-/Upload Speed	✓350 Mbit/s ✗100 Mbit/s max Down-/Upload Speed	✓500 Mbit/s ✗100 Mbit/s max Down-/Upload Speed
Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU	Unlimitierte Minuten & SMS in Österreich und in der EU
50 Minuten + 50 SMS + 100 MB im Ausland/Roaming	100 Minuten + 100 SMS + 300 MB im Ausland/Roaming	150 Minuten + 150 SMS + 500 MB im Ausland/Roaming	250 Minuten + 250 SMS + 1 GB im Ausland/Roaming	600 Minuten + 600 SMS + 1,5 GB im Ausland/Roaming
50 Minuten + 50 SMS von Österreich ins Ausland	100 Minuten + 100 SMS von Österreich ins Ausland	150 Minuten + 150 SMS von Österreich ins Ausland	250 Minuten + 250 SMS von Österreich ins Ausland	600 Minuten + 600 SMS von Österreich ins Ausland
statt € 29 € 23²⁰ MTL.*	statt € 39 € 31²⁰ MTL.*	statt € 49 € 39²⁰ MTL.*	statt € 62 € 49⁶⁰ MTL.*	statt € 75 € 60 MTL.*

Exklusiv für alle Mitarbeiter und Mitglieder der younion:

- € 69,99 Aktivierungskosten sparen • 20% Memberbonus auf unsere Mobile Tarife
- Jeder Mitarbeitende kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen

*Zgl. Servicepauschale € 29,99 jährlich. Urheberrechtsabgabe (URA) € 3,00 Smartphones / € 1,20 Smart Watches. 24 Monate Mindestvertragsdauer (MVD). Aktion: Gültig bei Bestellung bis auf Widerruf. Member Bonus: -20% Rabatt auf die reguläre mtl. Grundgebühr des jeweiligen Tarifs laut besonderer Entgeltbestimmungen. Diese Aktion ist nicht mit anderen Aktionen/bestehenden Rabatten wie MagentaEINS kombinierbar. Rabatt geht mit Vertragsende, Vertragsübernahme oder Tarifwechsel verloren. Nach Verlust des Rabattes erfolgt die Verrechnung gemäß besonderer Entgeltbestimmungen des gewählten Tarifs. 5G: Es bestehen aktuell 1400+ Standorte in Österreich, bei denen mit einem 5G-fähigen Endgerät die 5G-Technologie genutzt werden kann. T-Mobile arbeitet an einer stetigen flächennahmigen Ausweitung des 5G-Netzes. Für die Nutzung ist eine 5G-fähige Hardware und ein 5G-fähiger Tarif erforderlich. Details zur aktuellen örtlichen Verfügbarkeit von 5G in Österreich sowie weitere Informationen zu 5G finden Sie unter [magenta.at/5G](#). International: Minuten & SMS von Österreich in die EU, Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada und Roaming in den Ländern Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada. Datenvolumen in der Schweiz, Serbien, Bosnien, Türkei, USA, Kanada. Die jeweils zugeordneten Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Magenta STREAM: Ermöglicht in ausgewählten Tarifen mit limitierten Datenvolumina einen Datenverbrauch von ausgewählten Streaming-Inhalten im Inland ohne Anrechnung auf das im Tarif enthaltene Datenvolumen im Inland. Wird die Datenverbindung Ihres Mobilfunktarifas gesperrt, weil das inkludierte Datenvolumen verbraucht wurde, dann gilt diese Beschränkung auch für die Nutzung des jeweiligen Streaming-Dienstes. Eine aktuelle und vollständige Auflistung sämtlicher teilnehmender Partner an Magenta STREAM sowie Nutzungsbedingungen unter [magenta.at/magentastream](#). Preise und Details auf [magenta.at/member](#).



Fit mit Fußball



foto: VdF

Wir sollten nicht rausgehen? Kein Problem. Dann bleiben wir eben drinnen fit. Die einfachsten und besten Übungen unserer Fußballprofis sind kinderleicht!

Dreimal war Gregor Pötscher österreichischer Cupsieger, einmal österreichischer Meister mit den Grazer Rotjacken. Jetzt spielt Gregor in unserem Team, als Funktionär in unserer Vereinigung der Fußballer (VdF). Das ist gut und kommt grad recht. In Zeiten von Lockdowns, in einem Comeback des Indoor-Sports, ist ein Profitrainer genau die richtige Anlaufstelle

für ein Fitnessprogramm, das nichts braucht, als die Bereitschaft, den eigenen Körper – und im besten Fall noch einen Ball.

Als zweifacher Vater weiß Gregor auch, was dem durchschnittlichen Wohnzimmerlauch zumutbar ist. Seine Übungen sind geeignet für jede Fitnessstufe – vom Turnsaal der Volks-

schule in der Gemeinde Übelbach bis zum Fußballplatz vor dem großen Heimspiel. (An dieser Stelle ein großes Dankeschön an die Schulleitung der Volksschule Übelbach für die Erlaubnis, bei euch unser Fotoshooting abzuhalten und natürlich auch an die großartigen Kids, die sportlich mitgemacht haben. Ihr wart top!)

Und los geht's! Auf den Seiten 34 und 35 sind acht Übungen für zwischen-durch, die auch ohne Fußballplatz den Unterschied zwischen schlaff und fit machen.



otos: Robert Rubak

Kniebeuge mit Ballkontakt

Stelle dich aufrecht hin, die Beine sind etwa Schulterbreit auseinander, die Zehenspitzen zeigen leicht nach außen. Beide Arme sind gestreckt und halten den Ball. Spanne Bauch und Po gut an und gehe in eine Kniebeuge, indem du die Hüfte nach hinten unten absenkst und gleichzeitig die Knie beugst. Dein Rücken muss gerade bleiben, mache kein Hohlkreuz und keinen Rundrücken. Senke dein Gesäß so tief ab wie du es mit geradem Rücken kannst.

30 Sec.**Übung 1****Übung 2****Der Ausfallschritt**

Stehe aufrecht, die Beine sind hüftbreit auseinander. Spanne Bauch und Po an. Beide Arme sind gestreckt und halten den Ball. Mache mit dem rechten Bein einen Schritt nach vorne und beuge das Knie, bis es sich in einem 90-Grad-Winkel befindet. Achte darauf, das Knie nicht zu stark über die Zehenspitzen zu schieben. Der Oberkörper ist aufrecht, Po und Bauch weiterhin fest angespannt. Halte die Position kurz und drücke dich dann mit dem vorderen Bein in die Ausgangsposition zurück. Wiederhole die Übung mit dem anderen Bein und führe sie dann abwechselnd auf beiden Seiten durch.

30 Sec.**Übung 3****Rutsch die Wand**

Stelle dich mit dem Rücken aufrecht vor eine Wand, deine Füße sind etwa hüftbreit auseinander und Rücken und Schulter liegen locker an der Wand auf. Beide Arme sind gestreckt und halten den Ball. Stelle deine Füße etwa 30 cm von der Wand weg und senke nun langsam dein Gesäß ab, bis du im Knie einen 90-Grad-Winkel erreichst. Die Oberschenkel sind parallel zum Boden. Spanne das Gesäß sowie Bauch- und Rückenmuskulatur fest an. Halte jetzt die Position. Rutsche dann an der Wand nach oben und komme wieder in einen aufrechten Stand zurück.

30 Sec.**Übung 4****Bauchmuskulatur: Hoch muss der Ball!**

Setze dich auf eine Matte, stelle beide Knie auf und lege deinen Oberkörper zurück. Beide Arme sind gestreckt und halten einen Ball Richtung Decke. Hebe deinen Oberkörper nur leicht vom Boden ab und wieder zurück auf die Ausgangsposition. Die Arme mit dem Ball zeigen immer zur Decke.

30 Sec.



Übung 5

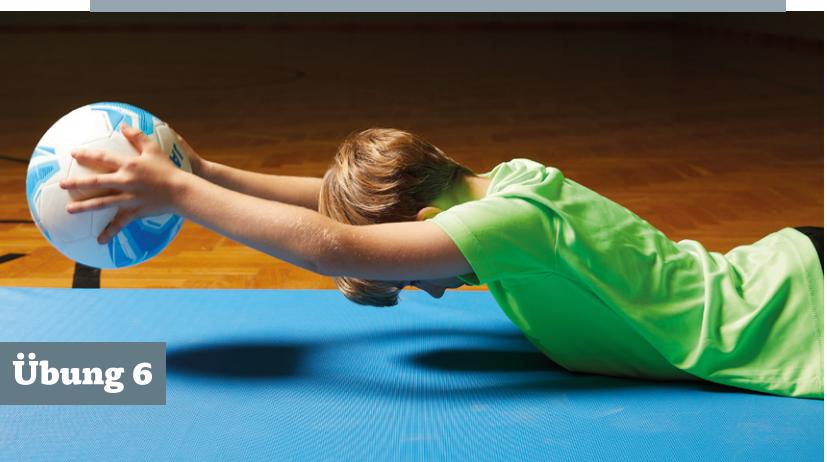
Gerader Rücken

Du beginnst in Bauchlage auf dem Boden, deine Arme liegen gestreckt mit einem Ball in den Händen nach vorne abgelegt. Die Fußspitzen sind aufgestellt. Um die Übung zu beginnen, hebe den Kopf in der Verlängerung der Wirbelsäule vom Boden an, der Blick geht dabei Richtung Boden. Hebe auch die Arme mit dem Ball an (10 cm vom Boden weg) und spanne Bauch- und Gesäßmuskulatur an.

30 Sec.

Der Russian Twist

Setze dich auf eine Matte und beuge dich leicht zurück. Halte den Rücken gerade und achte darauf, nicht ins Hohlkreuz zu fallen. Hebe nun die Beine mit leicht angewinkelten Knien an, sodass deine Fersen über dem Boden schweben und nur noch dein Gesäß den Boden berührt. Halte deine Beine gerade und den Po stabil auf der Matte. Bewege nun deine Arme mit dem Ball in den Händen und den Oberkörper langsam und kontrolliert nach rechts und wieder zur Mitte, dann folgt dieselbe Bewegung auf die linke Seite. Du kannst den Boden mit dem Ball auch kurz berühren. **30 Sec.**



Übung 6

Brust auf Ball

Knie dich hin, überkreuze hinten deine Beine. Lege den Ball zwischen deinen gestreckten Armen ab. Beuge deine Arme bis du mit der Brust den Ball berührst.

30 Sec.



Übung 7



Übung 8

Der Ballslalom

Knie dich hin, überkreuze hinten deine Beine. Lege den Ball zwischen deinen gestreckten Armen ab. Führe nun bei ausgestreckter rechter Hand mit der linken Hand den Ball um deine rechte Hand danach Wechsel der ballführenden Hand.

30 Sec.

Weil die Jugend auf die Natur schaut.



MegaCard GoGreen-Jugendkonto

Für jeden Euro am Konto investieren wir einen Euro in umweltfreundliche Projekte. So können wir die Welt **#gemeinsamverändern**

JETZT MIT
40€
GUTSCHEIN



bankaustria.at/jugendkonto

Die Bank für alles,
was wichtig ist.

Bank Austria
Member of **UniCredit**

MegaCard GoGreen-Konto für alle von 10 bis 20 Jahren. Gutscheinaktion gültig bis 31.12.21. Nähere Informationen zu den Gutscheinen und zum Österreichischen Umweltzeichen auf bankaustria.at/Jugendkonto. Diese Marketingmitteilung wurde von der UniCredit Bank Austria AG, Rothschildplatz 1, 1020 Wien, erstellt (Medieninhaber). Stand Oktober 2021, Irrtum und Druckfehler vorbehalten.

Diversität als Wettbewerbsvorteil

„Der größte Fehler: Nichts machen!“

foto: Wien Energie



Diversität ist schon lange kein „Trend“ mehr: Gerade für Unternehmen wird es zu einem immer wichtigeren Asset. Sabine Leisentritt, Mitbegründerin der Diversity Task-Force von Wien Energie, erzählt im Interview, wie Diversität einen Wettbewerbsvorteil für das eigene Unternehmen schafft.

Text: Manon Soukup

younited: Frau Leisentritt, warum ist Diversität in Unternehmen so wichtig?

Silvia Leisentritt: Da gibt es mehrere Punkte: Einerseits geht es rein wirtschaftlich um die Besetzung zukünftiger markanter Positionen. In den nächsten Jahren wird es sehr viele pensionsbedingte Abgänge geben, das trifft auf fast alle Firmen zu. Wer hier auf altbekannte Rekrutierungspfade und herkömmliche Suchkanäle und -profile setzt, wird bald ein Problem mit der Nachbesetzung haben. Dazu kommt, dass diverse Teams kreativ

»Die Botschaften, die man nach außen trägt, muss man auch wirklich leben!«

ver sind, da unterschiedliche Persönlichkeiten und Hintergründe aufeinandertreffen. Andererseits müssen wir die Kundenstruktur noch stärker abbilden, um unsere Produkte und Dienstleistungen besser anpassen zu

können, und ein Verständnis für die Anforderungen der eigenen Kund*innen-gruppe zu bekommen. Letztlich ist es in Wirklichkeit auch eine gesellschaftliche Verantwortung, die wir als Unternehmen und in unserem Fall auch als Versorgungsunternehmen der Stadt Wien innehaben. Es reichen keine Lippenbekenntnisse mehr,

foto: Robert Rubak

Im Interview: Sabine Leisentritt

Tätig als Teamleitung HR Business Partner & Arbeitsrecht, Wien Energie GmbH. Studierte an der Wirtschaftsuniversität Wien, wo sie das Fach „Diversity Management“ belegte. Seit ihrer Ausbildung zur Generalistin im HR-Bereich schwingt das Thema Diversität immer mit. Sie setzt sich seit mittlerweile 10 Jahren für Diversität in Unternehmen ein.

es muss tatsächlich ein passendes Umfeld geboten werden.



Diversität großgeschrieben: Was macht Wien Energie dafür?

Wir haben im Personalbereich eine Projektgruppe, die „Diversity Task-

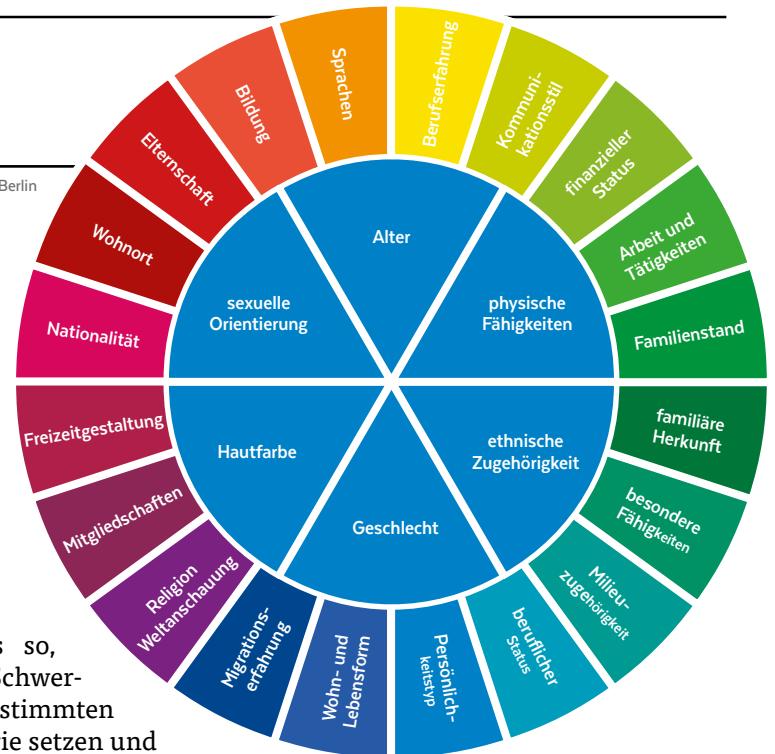
»Das Wichtigste für Unternehmen ist, einfach etwas zu tun, aber auch sensibel mit dem Thema umzugehen.«

Force“ gegründet. Diese Task-Force hat den Auftrag, Key Performance Indicators (Leistungskennzahlen) abzuliefern. Wir schauen uns also den Status quo an, berichten an die Führungskräfte, entwickeln und planen Maßnahmen, verteilen die Aufgaben und organisieren Projekte, Initiativen und Veranstaltungen. Es geht uns vor allem um die Sensibilisierung intern und extern: Bei Veranstaltungen und Kooperationen, mit denen man sich vernetzen kann und Best-Practices austauschen kann, sind wir, wo wir nur können, dabei. Je mehr man darüber spricht, umso mehr Austausch ergibt sich auch mit anderen Unternehmen. Uns ist es sehr wichtig, unser Wissen nach außen weiterzugeben und gleichzeitig auch intern das Thema Diversität zu verankern.

Der Begriff Diversität beschreibt zum einen gesellschaftliche Vielfalt, zum anderen individuelle Verschiedenheit. Wo beginnt man bei

Das Diversity-Rad

Quelle: Mobiles Beratungsteam Berlin für Demokratieentwicklung



Wir machen das so, dass wir einen Schwerpunkt zu einer bestimmten Diversitätskategorie setzen und dazu gezielte Maßnahmen entwickeln. Derzeit liegt unser Fokus zum Beispiel bei den Themen „Frauen in Führungspositionen und Technik“ und „Menschen mit Behinderungen“. Für den Start empfehle ich, sich das

im Lehrlingsbereich, das Ziel der Genderbalance gesetzt, bei den technischen Lehrlingen haben wir sogar aktuell eine 50:50-Quote. Heuer haben wir uns dafür eingesetzt, auch eine

»Für diverse Zielgruppen eine/ein attraktive/r Arbeitgeber*in zu sein, schafft einen großen Wettbewerbsvorteil.«

Diversitätsrad anzuschauen, eine der sechs Dimensionen auszuwählen und hierzu Maßnahmen zu entwickeln. Bei uns sieht man es gut bei unseren Lehrlingen. Wir haben uns, nicht nur

Person mit Behinderung als Lehrling aufzunehmen. Hinter allen Maßnahmen steckt ein enormer Aufwand, am Ende lohnt es sich aber.

Wie sehen solche Maßnahmen in der Praxis aus?

Beim Thema Diversität kann man eigentlich nahezu nichts falsch machen. Das Motto ist: Einfach tun! Das bedeutet, einerseits darauf zu achten, wie man über Dinge spricht, also dass man auch geschult wird, wie man über Diversität redet. Andererseits ist es wichtig, Diversität in der Unternehmenskultur zu verankern. Es ist viel Sensibilisierungsarbeit, bei der es dar-



„Vielfalt ist ein Vorteil“, sagt Sabine Leisentritt. In ihrem Unternehmen liegt der Fokus derzeit bei den Themen „Frauen in Führungspositionen und Technik“ und „Menschen mit Behinderung“. Bei den technischen Lehrlingen hält man bei einer Frauenquote von stolzen 50 Prozent. Hinter allen Maßnahmen steckt ein enormer Aufwand, am Ende lohnt es sich aber.

Referat für Diversität und Inklusion

Maria-Theresien-Straße 11 / 5. Stock /
Zimmer 5.14, 1090 Wien
Tel.: +43 1 313 16-83671
jasmin.mrzena-merdinger@younion.at

Viele Veranstaltungen sollen die Anliegen der Diversität besser sichtbar machen. Im Bild die Teilnehmer*innen eines Vernetzungstreffens der Initiative Women@Wienenergie zum Weltfrauentag 2019.



foto: Wien Energie

um geht, Mitarbeitende und Führungs kräfte auf ihre eigenen Vorurteile und ihre Kommunikation hinzuweisen. So sollte zum Beispiel darauf geachtet werden, dass diskriminierungsfrei

den, hinterfragt werden. Letztendlich geht es darum, das Thema „Vielfalt“ wirklich als Vorteil anzuerkennen und nicht als „Da ist jemand anders als ich“. Wir versuchen das mittels interner

»Diversität bringt Kreativität, weil unterschiedliche Perspektiven aufeinandertreffen.«

gesprochen wird, keine Witze auf Kosten anderer gemacht werden und auch Entscheidungen, die vielleicht auf Basis von Vorurteilen getroffen wer-

Veranstaltungen und nehmen auch an externen Initiativen und Kongressen teil (z. B. Limitless Conference, Divörsity Kongress etc.). Aber auch Talks bzw.

Konkrete Tipps

Ausgangslage/Status quo herausfinden. Wo stehe ich? In welchem Umfeld, in welcher Branche bewege ich mich?

Hausübungen machen: Sensibilisierungstrainings, Schulungen, Recherche, Stereotypen und Vorurteile aufdecken. Herausfinden, welche Positionen in Zukunft besetzt werden müssen.

Kein Pinkwashing betreiben, das fällt schnell auf. Nichts nach außen kommunizieren, was nicht auch intern gelebt wird.

Geduld: Veränderung ist ein sukzessiver Prozess. Sobald einmal begonnen wurde, mutiert das Thema Diversität nahezu zu einem Selbstläufer.

Podiumsdiskussionen, spezielle Goodies und Infobroschüren beim Onboardingprozess und natürlich Monitoring im Hintergrund, um einen laufenden Überblick über die Quoten zu behalten, sind hilfreiche Tools.

Darts: Spiel um ersten Platz war ein Krimi!

Spannender hätte ein Wettbewerb nicht enden können. Beim ersten von der younion ausgeschriebenen Darts-Bundeswettbewerb in Mörbisch/See im schönen Burgenland ergab der Turnierverlauf ein Finale der Extraklasse. Die Landesgruppen Burgenland und Steiermark lieferten sich im Endspiel einen Kampf auf hohem Niveau. Nach acht Einzel- und zwei Doppelspielen stand es bei den Sets und Legs unentschieden. Die Entscheidung für die LG Burgenland brachte Gerhard Wein, der das entscheidende Einzelspiel denkbar knapp für sich entschied.

Somit stand der Sieger im Mannschaftsbewerb mit der Landesgruppe Burgenland fest, sehr zur Freude ihres Landesvorsitzenden Gerhard Horvath. Nach der Landesgruppe Steiermark, die mit dem 2. Rang die Überraschung lieferte, eroberte die Landesgruppe Oberösterreich den hervorragenden dritten Platz.

Gerhard Wein, Sieger im Einzelwettbewerb. Mit 502 Punkten behielt er die Nase vorn. Auf den Plätzen: Mario Pokorny (Wiener Netze) und Fabian Nematy von der Landesgruppe Kärnten.



foto: younion Sport

Doppelschlag im Einzel

Auch im Einzelbewerb kam der Sieger aus dem Burgenland. Gerhard Wein siegte mit 502 Punkten. Zweiter wurde Mario Pokorny von der Landesgruppe Wien – Wiener Netze mit 480 Punkten. 476 Punkte und damit den dritten Platz erreichte Fabian Nematy aus der Landesgruppe Kärnten.

Bei den Sportreferenten aus den jeweiligen Landes- bzw. Hauptgruppen aus Wien kam der Gewinner aus Wien. Der Sportreferent der Hauptgruppe VI – Wiener Netze Ronald Trejtnar siegte mit beachtlichen 366 Punkten. Knapp

dahinter wurde mit 363 Punkten Gerald Doleschall (Landesgruppe Steiermark) Zweiter.

Für die Landesgruppe Kärnten erreichte Gerd Lausegger 336 Punkte und somit Platz drei. Diese beiden Bewerbe wurden im High-Score (zweimal sieben Runden) entschieden.

Bei der anschließenden Überreichung der Pokale durch den Landesvorsitzenden Gerhard Horvath, den burgenländischen Sportreferenten Dietmar Ferstl und Bundesportreferent Günter Koch an die jeweiligen Gewinner kam großer Jubel auf.

Exklusiv für
younion-Mitglieder

Geldleben – endlich einfach.

Eine Bank, die zu Ihnen in den Betrieb kommt? Dann, wenn Sie Zeit haben?
Gefunden! Unsere mobilen BeraterInnen sind gern für Sie da:

- Mit attraktiven Sonderkonditionen für MitarbeiterInnen Ihres Betriebs
- Mit flexiblen Terminen
- Mit Beratung direkt an Ihrem Arbeitsplatz

Gleich Termin vereinbaren – wir freuen uns auf Sie!



Michael Kramer
Betriebsbetreuer
Tel. 05 0100 6 - 16616
michael.kramer@erstebank.at



Mathias Benesch
Mobiler Kundenberater
Tel. 05 0100 6 - 16008
mathias.benesch@erstebank.at



www.finanzpartner.erstebank.at



Masken-Nachwuchs hat bestanden

*Bühne frei, wir begrüßen elf neue Maskenbildner*innen! Sämtliche angetretenen Lehrlinge der Maskenbildnerei haben von 15. bis 17. November in Wien ihre Abschlussprüfung bestanden. Zwei von ihnen sogar mit gutem Erfolg!*

Das ist ein wichtiger Impuls für diesen noch recht neuen Lehrberuf, der derzeit im Testbetrieb läuft.

Bernd Leidlmaier, Betriebsrat im Landestheater Tirol und als Prüfer im Einsatz: „Es ist lobenswert, dass alle Maskenbildner*innen von Theatern übernommen werden. Wichtig wäre es für die Zukunft dieses Berufes aber, dass auch die Theater, die bisher noch überhaupt keine oder nur sehr

wenige Lehrlinge aufgenommen haben, ihre Zurückhaltung endlich aufgeben und sich aktiv beteiligen.“

Während Maskenbilden zum Beispiel in Deutschland schon lange ein Lehrberuf ist, mussten Interessierte in Österreich bisher den Umweg über eine Friseurlehre gehen, selbstständig dazulernen oder Zusatzausbildungen absolvieren.



fotos: Martin Maier





Das ist doch Stermann!!

Der Geldfälscher, der 60-€-Scheine in Umlauf brachte, und die Verkäuferin, die ihm auf 60 € Wechselgeld rausgab, sind irgendwie Held*innen des Kapitalismus, weil sie Geld als das enttarnten, was es ist. Ein Spiel, in dem Pfleger*innen in Spitäler im Jahr so viel verdienen wie Cristiano Ronaldo für eine Pirouette. Zwar würden sich viele Intensivpatient*innen kurz irritiert freuen, wenn sie, falls sie es noch wahrnehmen können, Ronaldo am Krankenbett sehen, aber lieber wäre ihnen wahrscheinlich trotzdem geschultes Personal. Wer heute in einem Pflegeberuf arbeiten will, muss Praktika im Rahmen der Ausbildung machen, bevor er oder sie für sehr wenig Geld sehr anstrengende und sehr sinnvolle Tätigkeiten ausübt. Vielleicht musste Ronaldo auch am Anfang ein Praktika machen, aber davon hatten seine Gegenspieler nichts. Heute profitiert vor allem sein Friseur von ihm und natürlich die Kapitalisteneigner von Manchester United. Während in Manchester durch Brexit und Corona Pfleger*innen kaum mehr genug Benzin haben, um zu Sterben den eilen zu können. Warum nehmen sie nicht wie Ronaldo einen Luxus-Helikopter, denkt Ronaldo wahrscheinlich. Marie Antoinettes Kuchenfrage wird auch heute noch gestellt und während ein paar Krümel an sehr viele verteilt werden, haben andere das gan-

ze Mehl und das ganze Schlagobers. Die Welt ist kein gerechter Ort, nur der Zorn ist es. Und während die FPÖ-Führung in Graz auch ein bissel Ronaldo sein wollte und sich zu ihren Bezügen noch etliche Euro zugeschustert haben, gibt die neue kommunistische Bürgermeisterin Elke Kahr Teile ihres

leicht während des Spiels wundgelegten haben. „Man sollte ihn einmal wenden“, sagte einmal Mehmet Scholl als Kommentator über den Spieler Mario Gomez. Mario, wie Eustacchio. Ich bin in beidem eher schlecht. Fußball und Pflege. Aber Honorarnoten kann ich sehr gut schreiben. Darin bin ich



Gehalts an die Allgemeinheit zurück. Weil sie es so gerechter findet. „I kahr for you“, könnte ihr Slogan lauten. Die younion ist die Gewerkschaft für Pfleger*innen und Kicker*innen und für alle möglichen anderen auch. Es gibt fußballbegeisterte Pfleger*innen, aber kaum pflegebegeisterte Kicker*innen. Und es gibt Fußballer, die sich auf dem Platz so wenig bewegen, dass Kritiker sich Sorgen machten, ob sie sich viel-

eine Art Ronaldo. Ich werde in meiner Rechnung an die YOUNION 60 € verlangen, in einem großen Schein.

Und PS: Hab ich schon erwähnt, dass ich vor dem Pflegepersonal noch einmal meinen Hut zöge, wenn ich einen hätte? Weil das Klatschen schon vergessen ist. Ich klatsche. Wovon man sich nichts kaufen kann. Deshalb: Her mit der Marie für euch!

Theaterprogramm: nicht vorhersehbar

Durch den Lockdown und die verschiedenen Corona-Bestimmungen ist es derzeit leider nicht möglich, an dieser Stelle eine seriöse Vorschau über stattfindende Kulturveranstaltungen und Kartenpreise zu bieten.

Bitte entnehmen Sie die stets aktuellen Informationen unserer Homepage unter www.younion.at/vorteile/theater-und-konzerte

BEI UNS GEHT'S
JEDEN TAG UMS GANZE.

younion
Die Daseinsgewerkschaft



Christian
Bergputzer

SYSTEMRELEVANT.
SORGFÄLTIG.
VERANTWORTUNGSVOLL.
UNVERZICHTBAR.
EINSATZBEREIT.
ZUVERLÄSSIG.
BELASTBAR.
GEWERKSCHAFTSMITGLIED!

*Die Arbeitnehmer*innen unserer Berufsgruppen
sind natürlich auch während eines Lockdowns und
während der kommenden Feiertage für Sie im Einsatz!*

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse _____ Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür _____
/ _____
Postleitzahl _____ Ort _____
Besten Dank